

Zwente Classe.

Die Vögel.

I. Ordnung. Habichte, Accipitres.

Die Vögel dieser Ordnung werden überhaupt Raubvögel genennet, und da der Habicht unter denselben der vornehmste und bekannteste Raubvogel ist; so hat der Ritter die ganze Ordnung mit dem Namen Accipitres belegt. Vielleicht haben sie diese Benennung von accipio erhalten, weil sie alles zu sich ziehen, und mit Raubbegierde erhaschen. Es sey ihm aber, wie ihm wolle, so kommen alle Vögel dieser Ordnung darinnen mit einander überein, daß ihr Schnabel mit dem obern Kiefer über den untern, wie ein krummer Hacken, überspringt, und denselbigen in seiner Krümmung ganz einschließet. Gleich hinter der Spitze ist er etwas erweitert, und macht daselbst gleichsam einen Zahn. Die Nasenlöcher stehen weit offen; hinter selbigen zeigen sich an der Wurzel des Schnabels verschiedene Haare. Der Kopf ist nach der Größe des Vogels klein. Die Augen sind groß und hervorragend; die Beine stark. Sie haben vorne drey Zähne oder Finger, wovon der Mittelste sehr lang ist; hinten aber eine Zähne oder einen Daumen; alle aber sind mit scharffen krummen Nägeln gut bewaffnet. Die Finger sind von unten mit dicken Drüsen oder Warzen besetzt. Der Hals

I. Ordn.
nung.
Benenn.
ung.

Kennt.
zeichen.

48 Zweyte Classe. I. Ordn. Habichte.

ist dick und musculös, um ihren Raub zerreißen zu können. Das Nest befindet sich in der Höhe; sie legen etwa vier Eyer, und das Männchen hält sich nur zu einem Weibchen.

41. Geschlecht. Der Geyer. Vultur.

Ges
schlechts
Benenn
ungen.

Der Name Vultur scheint diesem Geschlechte vielleicht darum beigelegt zu seyn, weil ihr Flug nicht so schnell als bey andern Vögeln ist, sondern träge von statten gehet. Die Benennung Geyer aber wird von ihrem Geschrey herkommen. Französisch heißt er Vautour. Italienisch, Avoltojo. Englisch, Vulture. Bey den Sibiräern wurde er Dajah; bey den Griechen Gyps; und bey den Arabern Rachame, Rocham oder Rokhome genennet. Die Holländer geben ihm den Namen: Gier.

Ges
schlechts
Kennezei
chen.

Es sind die Geyer darinnen von andern Raubvögeln unterschieden, daß 1) ihr Schnabel nicht von der Wurzel an, sondern nur an der Spitze unmerklich krümmt ist. 2) Daß sie träger fliegen, als die Adler. 3) Daß sie Luder fressen, welches die Adler nicht thun. 4) Daß sie haufenweise herum fliegen, da sich andere Raubvögel nur einzeln zeigen. 5) Daß die Weibchen nicht größer sind, als die Männchen, davon das Gegentheil bey andern Raubvögeln statt hat. 6) Daß ihr Kropf weit ist, und gleich einem Sacke niederhängt. 7) Daß die Flügel innwendig mit einer sanften Haut gefüttert sind. 8) Daß der Hals kahl und ohne Federn ist, dagegen sich unter der Kehle Haare befinden. Und endlich 9) daß die Schenkel bis an die Füße mit Federn besetzt sind. Durch diese Merkmale hat sie wenigstens Rajus von den andern unterschieden. Doch der Ritter Linneus gibt nur folgende Merkmale an: Der Schnabel ist gerade, an der Spitze

Spitze umgekrümmt; der Kopf kahl, von vornen mit einer nackigten Haut bekleidet; die Zunge gespalten.

Der Herr Klein ordnet die Geyer in die vierte Familie, unter die vierfingerige, zwischen die Adler und Falken; denn diese Familie macht bey ihm vier Geschlechter, nämlich, der Adler, Geyer, Falke und die Eule. Brisson hingegen theilet die Raubvögel in zwey Classen. Die erste hat den Schnabel an der Wurzel mit einer kahlen Haut bekleidet, als der Sperber, Adler und Geyer. Die zweyte aber führet daselbst vorwärts gefehrte Federn, als der Schuhu und die Eule, und was die Geyer betrifft, so führet er zwölf Arten an, wohingegen der Ritter nur acht Arten hat. Man kann also die Classification aus einem verschiedenen Gesichtspunkte auch verschieden machen; wir aber richten uns nach der Linneischen, und beschreiben nunmehr die von ihm bereits angegebenen Arten.

I. Der Cuntur. Vultur Gryphus.

Der Name Cuntur oder Condor wird schon bey den alten Schriftstellern angetroffen. Sie geben ihn als einen sehr großen africanischen Vogel an, der ein, bisweilen auch sogar zwey Schafe mit sich fortfuhr, wie der Spanier la Vega berichtet, eine Kuh anfällt, ihr ein Loch in den Rücken frist, und die Eingeweide herausreisset, auch wohl gar Menschen anfällt, und Knaben mit sich wegführet. Die Flügel von ihm bedecken eine Breite von sechzehn Schuhen. Da aber hernach die Sache durch andere vergrößert wurde, und einige sich nicht scheueten, zu behaupten, daß dieser Vogel einen Elephanten in die Höhe hebe, und niederfallen lasse, damit er den Hals brechen sollte, und zu seinem Raub dienen mögte; so fieng man an, diesen

I.
Cuntur.
Gryphus.

II. Theil.

D

Vogel

50 Zweyte Cl. 1. Ordn. Habichte.

1. **Cuntur.** **Gryph.** Vogel gleich dem Vogel Ruck, (der, wenn er über ein Land flog, eine Sonnensfinsterniß verursachte) für eine Fabel zu halten.

Benennung. Endlich aber haben die neuern Untersuchungen und die Nachrichten der Reisenden, das Daseyn eines sehr großen Vogels bestätigt, welcher hier unter dem Namen Gryphus, oder Greif, vielleicht vom Greiffen, oder Anpacken, verstanden wird. Die griechische Benennung ist Gryps. Die Spanier nennen ihn Condor. Die Peruvianer, **Cuntur.** Die Holländer, **Gryp.** oder auch **Condor.** Wir wollen also die eigentlichen und zuverlässigen Nachrichten davon mittheilen.

Nachrichten. Condamine versichert, daß sie am Amazonenfl. gefunden, und von den Indianern durch einen zähen Leim gefangen werden. Denn die Einwohner kneten aus demselben einen Klumpen, den sie in der Gestalt eines Knaben hinstellen, worauf diese Vögel fallen, um diesen vermeinten Raub wegzuführen, aber in dem Leim stecken bleiben, wenn sie die Klauen hinein gesteckt haben. Labat erwehnet eines solchen Vogels, der mit ausgebreiteten Flügeln achtzehn Schuh breit war. Sierzier tödtete im Jahr 1711. bey Santjago, der Hauptstadt in Chili, einen Vogel, dessen Flügel neun Schuh breit waren, und der auf dem Kopfe einen Auswuchs wie einen Kamm hatte. Er thut hinzu, daß diese Vögel ein Lamm wegführen können, da sie zuvor die Heerde der Lämmer mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Felde in die Enge treiben, und sich alsdenn eines davon geschwind heraus greiffen.

Der Pater Feuillée wurde im Jahr 1710, im Thale Ylo in Peru, an einem Nachmittage einen dergleichen sehr grossen Raubvogel gewahr, der auf einem Felsen saß. Er schoß nach ihm und traf ihn;

ihn; dennoch setzte sich derselbe auf einen andern Felsen, wo er ihm noch einmal eine Kugel gab, die ihn so traf, daß er stürzte. Der Vater schleppte ihn sodann, mit Behülfe eines Matrosen, mit großer Mühe und Gefahr in sein Zelt, wo er ihn genau untersuchte, und folgende Umstände wahrnahm:

1.
Cuntur.
Gryph.

Die ausgebreiteten Flügel maasen von einem Ende zum andern eilf Schuh und vier Zoll. Die grossen Schwingsfedern waren glänzend schwarz, und hatten eine Länge von zwey Schuh und zwey Zoll. Der Schnabel war drey Zoll und sieben Linien lang, verhältnißmäßig dick, am obern Kiefer an der Spitze wie ein Hacken umgebogen und weiß, doch das übrige des Schnabels war schwarz. Der Kopf war mit einem dunkelgrauen wolligten Weseß bedeckt. Die Augen waren schwarz, und stunden in einem braunrothen Ringe. Die Federn hellbraun, auch sogar unten am Bauche und an den Schenkeln, bis an die Knie. Der Fuß hatte vornen drey und hinten eine Klaue, welche letztere nur in einem Gelenke bestund, in einen schwarzen Nagel auslief und ein und einen halben Zoll lang war. Der mittlere Finger der Vorderklauen war fünf und zwey drittel Zoll lang, hatte drey Gelenke, und ebenfalls eine schwarze Klaue. Die andern Vorderfinger, von welchen der innere mit zwey, und der äussere mit vier Gelenken versehen waren, hielten nur drey Zoll. Die Schenkel und Finger hatten eine schuppigte Haut.

Sie halten sich auf den Gebürgen auf, und kommen nur zur Winterszeit an den Strand, wo sie manchmal an den gestrandeten Fischen einige Nahrung finden; sonst aber suchen sie die jungen vierfüßigen Landthiere fleißig auf.

In dem Cabinet des Herrn Sloane in London befinden sich die Schwingsfedern eines ähnlichen

1. Euntur. Gryph. Vogels, welche ein Seecapitain von seiner Zurückreise aus der magellanischen Meerenge mitbrachte. Diese Federn sind zwey Schuh und vier Zoll lang; der Kiel allein hat die Länge von fünf und drey vier-
tel Zoll, ist an der einen Seite gleichsam hohl, und an der andern erhaben rund; das Gewicht hat fast ein Loth, und die Farbe ist dunkelbraun. Die Matrosen wurden ihn am Ufer des Königreichs Chili, auf einer Klippe sitzend, gewahr; und hielten ihn, des kahlen Kopfes halber, für einen Calcutischen Hahn. Da er aber durch eine Kugel erleget wurde, erstaunten sie über seine Größe, indem die ausgebreiteten Flügel eine Breite von dreyzehn Schuhen hielten. Sie fragten darauf die Spanier, als die Einwohner dieses Landes, was dieses für ein Vogel wäre? und bekamen zur Antwort, daß es ein Condor sey, welcher ihnen sehr furchtbar wäre, indem sie ihre Kinder sorgfältig bewahren mußten, damit sie nicht durch diesen Vogel davongetragen oder zer-
rissen würden.

Diese Zeugnisse sind hinlänglich, das Daseyn eines solchen Vogels zu bekräftigen, und wenn man solches noch in Verdacht ziehen wollte; so ist der Zweifel ganz gehoben, wenn man die in dem ehemaligen Sloanischen und nunmehrö königlichen Kabinet in London befindliche Federn in Betrachtung ziehet. Zu geschweigen, daß ein königlich dänisches Schif, welches um die Südländer gefahren ist, noch vor einem Jahre einen solchen Vogel mitgebracht hat.

Linneische Beschreib. Diesen Vogel beschreibet nun der Ritter Linneus folgender Gestalt: Die ausgebreiteten Flügel sind dreyzehn bis sechzehn Schuh breit, die Schwingfedern zwey und einen halben Schuh lang und ein und einen halben Zoll dick. Der Körper ist schwarz und von unten braun, der Kopf kahl, mit

41. Geschlecht. Der Geyer. 53

mit einer braunen Wolle und einem länglichten Kamm bekleidet. Die Kehle ist kahl, und röthlicht. Der Schnabel und die Füße sind schwarz, die Klauen etwas gerade, damit sie nicht zu viel Schaden mögen. Das Vaterland ist Peru und Chili. Sie tragen Kälber, Schafe, ja auch zehnjährige Knaben davon. Zwey Vögel können eine Kuh antasten, zerreißen und verzehren. Wenn sie herunter auf das Land fliegen, machen sie mit ihren Flügeln ein solches Geräusche, daß man fast taub wird. Sie sind die größten Vögel, die in der Welt bekannt sind.

1.
Cuntur.
Gryph.

Allein wir dürfen nicht nach Peru oder Chili reissen, um solche Vögel zu suchen. Vor etlichen Jahren wurde in der Schweiz am Thuner See im Canton Bern ein Vogel erlegt, der eben ein Kind davon tragen wollte, dessen Flügel vierzehn Schuh in der Breite bedeckten, und zu Ende des Jahrs 1749. wurde in Frankreich in Dauphine ein Vogel von den Bauern erschossen, und den 22. December dem König präsentiret, dessen Flügel in der Breite sechzehn Schuh und vier Zoll austrugen. Er war weiß, hatte aber um den Schnabel bunte Federn. Vielleicht war es ein Ueberflieger, der mit einem westlichen Sturm aus America gekommen.

2. Der Räuber. Vultur Harpyja.

Harpyja ist der Name von drey erdichteten höllischen Raubvögeln, und weil dieser Vogel im Rauben alle andere Vögel übertrifft, so haben wir ihn den Räuber genennet. Die Americaner geben ihm den Namen: Yzquauchli. Die Brasiliener: Urutausana. Bey den Engelländern wird er der Adler von Oronoko genennet, und Brisson hat ihn unter dem Namen Haubenadler, zu den Adlern gerechnet.

2.
Räuber
Harpy-
ja.

2.
Räuber
Har-
pyja.

Dieser Vogel ist so groß wie ein Widder. Der Schnabel ist an der Wurzel gelb, übrigens aber schwarz. Die Füße sind blaß. Der Bauch grau. Der Hals, Rücken und Schwanz ist schwarz, oder braun. Er fällt die Menschen an, und spaltet ihnen den Kopf mit einem Schlag, den er mit dem Schnabel anbringt. Die Augen sind schwarz und stehen in einem feurigen Ring. Er hat einen halben Schuh lange Federn auf dem Kopfe, die er im Zorn, oder bey Erblickung eines Raubes aufrichtet, und da sein Kopf nirgends kahl ist, scheint er eher zum Falkengeschlecht zu gehören. Das Vaterland ist Brasilien und besonders Mexico.

3.
Kahl-
hals.
Papa.
Tab. I.
fig. 1.

3. Der Kahlhals. Vultur Papa.

Benennung,

Vermuthlich nennet der Ritter diesen Vogel Papa, weil er in der That in dem ganzen Geschlecht der Vornehmste oder Schönste ist. Wenigstens nennen ihn die Holländer den König der Wouwouwen, wie denn auch das Weibchen Regina aurarum heist. Die Mexicaner nennen ihn Cozquauthli, oder Cozcacoauthli. Bey dem Herrn Klein ist er der Münchgeyer, und Albinus nennet ihn den Indianischen Geyer. Wir aber geben ihm mit Recht den Namen Kahlhals, denn der Hals ist ganz kahl, glatt, und von allen Federn entblößt. Die Abbildung, die wir hier Tab. I. fig. 1. geben, ist ein verjüngter Maasstab, der den Vogel ohngefähr in dem vierten Theile seiner wahren Größe vorstellet, welches Maas bey allen Raubvögeln, so viel möglich, beobachtet worden.

Gestalt,

Ein solcher Vogel wurde einmal von Casenne in das königliche Kabinet zu Paris gebracht, von welchem der Herr Brisson folgende Beschreibung macht: Die Größe ist fast wie ein Calcutischer Hahn.

41. Geschlecht. Der Geyer. 55

3.
Kahl-
hals.
Papa.

Hahn. Die Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze beträgt zwey Schuh und drey Zoll. Der Schnabel selbst ist ein und drey viertel Zoll, der Schwanz sieben Zoll und neun Linien, der Fuß drey und einen halben Zoll. Der mittelste Finger drey Zoll und vier Linien. Die zusammen gelegten Flügel reichen nicht weiter als die Schwanzspitze. Der Kopf und der obere Theil des Halses ist mit einer nackigten Haut bekleidet, die vielerley Farben hat. Der Schnabel ist an der Wurzel mit einer pomeranzenfärbigen Haut überzogen, in welcher die Nasenlöcher stecken, die sich aber zwischen den Nasenlöchern in der Gestalt eines gezähnelten Kamms erhebt. Der Vorderkopf ist dunkel und der Hinterkopf fleischfarbig. Den Nacken herunter nimmt man einen schwarzen wolligten Strich gewahr, dessen gleichen an den Seiten des Kopfs. Zwischen den Augen und der Schnabelspalte ist zu beyden Seiten des Kopfs ein brauner violetsfarbiger Flecken. Von dem Nacken bis zur Kehle ziehet sich eine runzlichte braune, mit etwas roth und blau und mit einigen wolligten Striemen gezierte lockere Haut. Die Augen sind mit einer hochrothen Haut umzogen und stehen in weißen Ringen. Oben ist der Hals roth, und wird weiter nach unten zu nach und nach gelb. Unter dem kahlen Theile des Halses befindet sich ein Kragen von langen aschgrauen Federn. Die übrigen Federn der Flügel und des Rückens sind weiß mit einer schönen Röthe durchschossen. Der Steiß mit den obern Schwanzfedern ist schwarz. Die Brust mit den benachbarten Theilen ist ganz weiß. Der Schnabel, die Füße und Zähne sind roth, doch an demjenigen, welchen Edwards beschreibet, waren die Füße schmutzig weiß, und die Nägel schwarz.

Dieser Vogel kann den Kopf in den federichten Lebens-
Kragen hineinziehen, lebt von Schlangen, Endech- art.
sen

sen und andern Amphybien, fliegt sehr hoch, hat viele Stärke wider den Wind zu fliegen, und hält sich in America auf.

4.
Kahl-
kopf.
Mona-
chus.

4. Der Kahlkopf. Vultur Monachus.

Dieser Geyer hält sich in Arabien auf, und wird wegen der weissen kahlen Glaze, der Münch genennet; darum geben wir ihm den Namen Kahlkopf. Die Hirnschale hat oben eine höckerichte Erhöhung. Der Körper ist schwarz. Die Füße aber, wie auch das Wachs an der Wurzel des Schnabels sind bläulich.

5.
Men-
schen-
fresser.
Aura.

5. Der Menschenfresser. Vultur Aura.

Benenn-
ung.

Man hat diesen Vogel schon unter allerhand Namen beschrieben, je nachdem derselbe in dem Lande genennet wurde, wo ihn die Reisenden antrafen; denn in Brasilien heißt er: Uruhu. In Peru: Suguntu. In Mexico: Tzopilote, oder Tropitole. In Gusaná: Kiankia, und Ouroua. Vielleicht ist daher, oder weil er hoch in der Luft fliegt, der Linneische Name Aura entstanden. Die Engländer nennen ihn in Jamaica: Kreng Rave, das ist Luder-Kabe. Die Holländer am Cap heißen ihn: Stroatvogel, oder Dreckvogel, denn er frisst Luder und Menschenkoth. Wir nennen ihn Menschenfresser, weil er gemeinlich bey den Holländern Menschen-eeter, genennet wird, indem er die Leichen der Menschen auf den südlichen Inseln frisst. Da er nun nicht groß ist, so hat man ihn bald für einen Raben, bald für einen Calekutschen Hahn, mehrentheils aber für eine Geyerart gehalten; wohin ihn der Ritter nunmehr gebracht hat, nachdem er ihn von den Calekutschen

schen Hühnern, wo er vormals hingewiesen war, wieder weggenommen hatte.

Er ist eigentlich so groß, wie ein Hühnerweishe. Der Schnabel ist zwey und einen halben Zoll lang. Die zusammen gelegten Flügel gehen etwas über den Schwanz hinaus. Die Haut, welche den Kopf und Hals bedeckt, ist wie an einem welschen Hahn gerunzelt, blau, weiß und röthlicht melirt und mit dünnen schwarzen Haaren besetzt. Die Federn sind schwarz und geben einen violetfärbigen und grünlichen Widerschein. Die Augen sind rund und schwarz, und stehen in einem rothen Ringe, der mit safran-gelben Augenliedern umgeben ist. Das Nasenwachs ist gelblich blau. Mitten über der Schnabelspalte stehet ein einziges weites Nasenloch in die Quere. Der Schnabel ist weiß. Die Füße sind fleischfarbig, und die Nägel schwarz. Er riecht sehr unangenehm.

6.
Men-
schens-
fresser.
Aura.
Gestalt.

Dieser Vogel hat in manchen Gegenden von Südamerica eine solche Freyheit, daß ihn Niemand erschiesse mag, weil er das Luder und den Unrath aufräumt; und es ist zu bewundern, daß er dieses zugleich mit den Hunden thut, ohne daß diese beyden so verschiedenen Thiere einander dabey etwas in den Weg legen, sondern den Raub recht brüderlich theilen; dem Adler aber läset er den Vortzug. Er fliegt hoch, kommt auf die Dächer in den Städten, und nimmt den Unrath von den Gassen weg.

Lebens-
art.

6. Bartgeyer. Vultur Barbatus.

Man nennet diesen Vogel den Bartgeyer, weil er an der Wurzel des untern Kiefers einige lange herunterhangende Federn hat. Er führet auch den Namen Vultur Bæticus, entweder von einer also

6.
Bart-
geyer.
Barba-
tus.
Tab. I.
fig. 2.

6. genannten spanischen Provinz, oder von einigen
 Bdart: schwarzen Federn, die den Kopf besetzen. In der
 gener. Schwanz aber heißet er der Goldgener, weil seine
 Barbat, untersten Federn einen gelben Glanz haben. Tab.
 I. fig. 2,

Gestalt, Er ist größer als ein Adler. Die ausgebrei-
 teten Flügel sind sieben und einen halben Schuh
 breit, und die Länge vom Schnabel bis zur Schwanz-
 spitze hält drey Schuh und vier Zoll. Die vorder-
 sten Schwungfedern sind zwey Schuh lang. Der
 Schnabel ist dunkel fleischfarbig. Die Mundspalte ist
 vier Zoll lang. Am untern Kiefer hat er große schwarze
 Federn, die den Bart ausmachen. Der Mund ist in-
 wendig blau. Die Augen stehen in einem hellgelben
 Ringe, um welchen eine hochrothe dünne Ringhaut
 gehet, die hernach wieder mit einem schwarzen Fe-
 derkreis umgeben ist. Hinter jedem Auge gehet ein
 schwarzer Strich bis über den Kopfe zusammen.
 Ein ähnlicher Strich ziehet sich vom Schnabel her-
 unterwärts, und stellet einen Schnauzbart vor.
 Das übrige am Kopf, wie auch der Hals ist weiß.
 Die Federn aber haben einen röthlichten oder gelben
 Rand. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der
 Brust, dem Bauche und den obern Schenkeln. Hin-
 gegen ist der Rücken und der Schwanz mit den Flü-
 geln dunkelfarbig braun und schwarz. Unter den
 großen Federn liegen sanfte Pflaumenfedern. Die
 Füße sind bleifärbig, die Nägel schwärzlich, und
 der mittlere Finger ist an den äussern mit einer star-
 ken Haut verwachsen. Das Vaterland ist Africa.

Neben- Die nämliche doch etwas anders gezeichnete Art
 art, wird auf den Alpen gefunden. Dieselbe ist
 noch etwas größer, denn die Schwungfedern sind
 fast drey Schuh lang, und die Länge des ganzen
 Vogels von der Spitze des Schnabels bis zur
 Schwanzspitze beträgt vier Schuh und acht Zoll. Der
 Kopf,

Kopf, die Kehle und der Hals sind mit einem weissen wolligten Wesen bedeckt. Der Rücken und Schwanz ist schwarz, die Brust und der untere Theil röthlicht. Die Füße sind braun, und wegen der röthlichen ins gelbe ziehenden Farbe, heißt er in der Schweiz gemeinlich der Goldgeyer.

7. Der Erdgener. Vultur Percnopterus.

Unter der Benennung Percnopterus und Gypaetos haben die Alten einen Adlergeyer verstanden. Man hat sie auch Vogelgeyer genennet, und darunter allerhand Abweichungen in Absicht auf die Farbe gezogen; denn es giebt braune, schwarze, weiße und bunte, und ihr Vaterland ist das südliche Europa. Die merkwürdigste Art aber, welche mit allen vorbenannten überein kommt, ist die Egyptische, welche, wie sie der Herr Sasselquist genennet hat, Bergfalke heißet. Alle diese Verschiedenheiten zusammen genommen, werden von dem Ritter unter gegenwärtigem Percnopterus verstanden, welchen wir den Erdgeyer nennen, weil er sich des Aases halben lange, und fast beständig, auf der Erde und nicht viel in der Höhe aufhält. Die Araber nennen ihn der Federn halben, Rokhome, welches weissen Marmor bedeutet. Die Türken in Syrien geben ihm, wegen seines gelben Kopfs, den Namen Safran Bacha.

6.
Erd-
geyer.
Per-
cnopte-
rus.
Benenn-
ung.

Er ist (wie der Herr Sasselquist den Egyptischen beschreibet) fast wie ein Adler oder Sperber, zwey Schuh lang. Der Kopf ist dreneckigt mit einem Bande von kleinen Federn oder vielmehr kurzen Haaren besetzt. An der Wurzel des Schnabels sitzen einige steife Bürsten. Die Augen, welche schwarz und groß sind, sitzen in einem weissen Ringe. Die Augenlieder sind beweglich. An dem Kopfe sind große Ohrenlöcher zu sehen. Der Schnabel ist wie

Gestalt.

7. Erdgen. Per-
cnopte-
rus.

an den Beyern, zur Helfte mit der Wachshaut be-
deckt. Die Zunge ist lang und glatt, mit einem
aufwärts gebogenen Rande, und in der Mitte hat
sie eine tiefe Furche. Der Hals ist oben mit auf-
gerichteten Federn besetzt, vornen kahl, und unten
wieder federicht. Der Rücken und der Bauch platt,
aber die Schultern ragen hervor. Die Flügel hän-
gen ganz zur Seite, haben acht und zwanzig
Schwingfedern, und der Schwanz vierzehn. Die
Schenkel sind kahl und warzig. Der mittlere Fin-
gar ist mit einer Haut an dem äussern verwachsen.
Sie haben dicke krumme Klauen. Der Farbe nach
hat das Weibchen schwarze Schwingfedern, deren
Spitzen bunt sind, doch sind die zwey ersten gänzlich
schwarz. Alle übrige Federn aber sind weiß. Da-
hingegen bey den Männchen die vier äussern Schwin-
gedern ganz schwarz sind, und alle übrigen graue
Rände haben. Ihr Kopf ist auch blasser gelb, als
bey dem Weibchen. Die Wachshaut des Schnabels
aber ist an beyden citronengelb. Der Schnabel selbst,
und die Füße sind grau.

Eigen-
schaften.

Dieser Vogel macht ein fürchterliches und un-
angenehmes Geschrey, hält sich mehrentheils auf der
Erde bey dem Aas und Koth auf, und lasset sich
auch durch keinen Schuß davon jagen. Man findet
sie haufenweise in Egypten und um Cairo, wo sie
mit den wilden Hunden auf dem Raube gemein-
schaftliche Sache machen. Man heget sie aber auch
ordentlich, indem auf dem Gerichtsplatze vor Cairo,
aus den Stiftungen verstorbener Reichen, eine ge-
wisse Menge frisches Fleisch alle Morgen hingeworfen
wird, wo alsdenn diese Vögel und Hunde heerden-
weise herzukommen, und diese Stiftung in der grö-
ßten Einträchtigkeit mit einander verzehren. Da
auch die Mahometaner nicht sehr reinlich sind,
und ihr Aas von den Cameelen und andern Thieren, wie
auch den Urath, kaum vor das Thor schleppen;
auch

auch über dieses ganz Egypten voller Mäuse steckt; so hat man es als eine Wohlthat anzusehen, daß diese Vögel daselbst so häufig sind, und das Land rein halten.

8. Der Fischgeyer. Vultur Albiulla.

Dieser Geyer ist der kleinste. Die Stirn ist kahl, und nur mit Bürsten besetzt. Der Schnabel und die Füße sind gelb. Der Körper ist röthlicht. Die Schwanzfedern sind weiß, daher er Pygargus und Albiulla genennet wird. Doch haben die mittelsten Federn schwarze Spitzen. Das Vaterland ist Europa, wovon die nordischen Wälder voll sind. Man nennet ihn auch wohl den Schwalbengeyer. Bey den Engelländern heißt er Tavvn Killing Cagle, oder Sirschkalbtöder. Doch wir geben ihm den Namen Fischgeyer, weil er sich an den Gewässern aufhält, und die größten Fische, deren er kaum Meister werden kann, anpact und sie auffrißt. Die Engelländer nennen ihn Erne; gemeiniglich aber heißt er der blaßbraune Adler.

8.
Fisch-
geyer.
Albiulla

* * * * *

Ausserdem, daß die Geyer, allenthalben die Länder vom Nas und Ungeziefer säubern, hat man vor alten Zeiten viele Theile davon in der Arzney gebraucht. Das Gehirn mit Cedernöl diente wider die Kopfschmerzen, woben das Cedernöl wohl das meiste mag gethan haben. Das Herz diente wider die fallende Sucht, die Galle wider die Augenkrankheiten. Die Federn, unter die Füße gebunden, halfen, nebst dem Aberglauben, bey schweren Geburthen. Die Sennen wurden wider das Podagra gebraucht, und die morgenländischen Völker bedienen sich der Klauen zu Leuchtern auf dem Tische.

Nutzen
der
Geyer.

42. Geschlecht. Der Falke. Falco.

Ge-
schlechts
Benen-
nungen
und
Kennzei-
chen.

Der Name Falke wurde ehemals nur einer besondern Art gegeben, doch der Ritter hat ihn in einen Geschlechtsnamen verwandelt, und versteht nicht nur die eigentlichen Falken darunter, sondern auch die Adler, Habichte, Sperber, Sühnerdiebe und mehr andere, welche diese gemeinschaftliche Eigenschaft haben; daß der Schnabel wie ein Hacken krumm gebogen, und an der Wurzel mit einer Wachshaut überzogen, der Kopf ganz dichte mit Federn bedeckt, und die Zunge gespalten ist. Jedoch macht der Ritter hievon zwey Abtheilungen, nämlich solche, deren Wachshaut gelb, und andere, deren Wachshaut dunkelfärbig ist. Wir wollen sie also nach der Reihe beschreiben.

* A.
Mit gel-
ber
Wachs-
haut.

* A. Falken mit gelber Wachshaut.

I.
Hauben-
Adler.
Coro-
natus.

I. Der Haubenadler. Falco coronatus.

Unter den Adlern hat man von jeher diejenigen Vögel aus dem Falkengeschlechte verstanden, welche von einer vorzüglichen Größe waren, und federichte Füße hatten. Durchgängig sind sie zwey und einen halben bis drey Schuh lang, sie fliegen hoch, nißten auf den Felsen und in der Höhe, haben die schönsten Augen und das schärfste Gesicht, werden ziemlich alt, verfedern zu einer gewissen Zeit, und werden dann gleichsam mit neuen Kräften belebt, dahero es Psalm 103. v. 5. heißt: Und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Sie sind fast raubsüchtiger als die Geyer, ernähren sich

42. Geschlecht. Der Falken. 63

sich vom Fleische, und fallen lebendige Thiere und Vögel an, deren Blut ihnen gleichsam zum Trank dienet, da sie sonst wenig trinken. Sie sind geil, und wie zärtlich sie auch ihre Jungen auf ihren Sitztischen herum führen, sie warten und pflegen; so treiben sie selbige doch weit von sich, sobald sie erwachsen sind. Sie sind fast in der ganzen Welt, nur nicht in den Gegenden, die ganz eben sind, oder sehr weit nach dem Pole zu liegen.

1.
Haubens
Adler.
Coro-
natus.

Was nun diese erste Art betrifft, so wird dieser Vogel darum der Haubenadler genennet, weil er im Zorne die Federn auf dem Kopfe, wie einen Kamm in die Höhe richtet. Die Farbe ist braun. Das Nasenwachs rostfärbig. Die Augen stehen in einem weissen Ringe. Die Füße sind mit wollichten, weiß und schwarz gesprenkelten Federn besetzt. Die Brust ist röthlich, die Seiten haben einen schwarzen Strich. Das Vaterland ist Guinea. Es gibt aber auch in America eine ähnliche Art Haubenadler.

2.
schwarz
Adler.
Mela-
nætus.

2. Der schwarze Adler, Falco Melanætus.

Da dieser Vogel schwärzlichte Federn hat, so führet er zwar obige Namen mit Recht; da er aber die Saasen und Kaninchen fleißig wegfängt, so wird er auch wohl der Saasenadler genennet, wie man einer andern Art den Namen Sasengeyer gegeben. Man findet ihn auch unter dem Namen Aquila Valeria angeführt.

Gestalt.

Derjenige, welchen der Herr Brisson aus dem Reaumürischen Cabinet beschreibet, war folgender Gestalt beschaffen: Die Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze hatte zwey Schuh, zehn Zoll; der Mund zwey Zoll, fünf Linien; der Schwanz allein zwölf Zoll; die Füße vier Zoll; der mittlere Finger drey und einen viertel Zoll. Der

64 Zwenthe Cl. I. Ordn. Habichte.

2. Der ganze Körper war etwas dünner als an dem gemeinen Adler. Der obere Theil des Kopfs und des Halses ist mit kurzen schwärzlichten Federn bedeckt, die in das Fuchsrothe fallen. Der übrige Theil des Leibes ist überall mit schwärzlichten Federn bedeckt. Die Füße sind braun. Einige Schwing- und Ruderfedern sind bis zur Hälfte von der Wurzel an weiß. Der Augenring ist von Farbe, wie die Haselnüsse. Das Nasenwachs roth, der Schnabel blau. Die Füße sind bis an die Finger mit schmutzigweißen Federn besetzt, die Finger gelb, und die Nägel oder Krallen schwarz. Das Vaterland davon ist Europa.

Schwarz-
Adler/
Mela-
nætus.

3. Der Weißkopf. Falco Leucocephalus.

Er erhält diesen Namen, weil der Kopf und der Schwanz weiß sind. Der übrige Körper aber ist braun. Die Füße sind zur Hälfte mit wollichten Pflaumsfedern besetzt, und das Nasenwachs ist gelb. Man findet ihn in America sowohl als in Europa.

3.
Weiß-
kopf.
Leuco-
cephalus.

4. Der Beinbrecher. Falco Ossifragus.

Dieser Adler ist einer von den größten. Er hat obigen Namen seiner besondern Stärke wegen erhalten, sonst aber wurde er auch Haliaëtus, oder Fischadler wie auch Meeradler genennet. Das Nasenwachs ist gelb, die Füße zur Hälfte sind federig. Der Körper ist rostfärbig. Das Weibchen aber ist noch etwas dunkler von Farbe. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, und die folgenden zur Seite weißlicht. Die Ruderfedern des Schwanzes von unten sind weiß und die andern ganz weiß. Die Füße gelb. Man findet ihn hin und wieder in Europa, jedoch am meisten in der Schweiz.

4.
Bein-
brecher.
Ossi-
fragus.

5. Der

5. Goldadler. Falco Chrysaetos.

Dieser nämliche Adler, der seiner Farben wegen Chrysaetos oder Goldadler heißt, wird auch sonst gemeinlich der Steinadler genennet, da er sich immer auf hohen Felsen aufhält, und daselbst nistet. Wegen seines schönen Glanzes thun ihm auch etliche die Ehre an, daß sie ihn den königlichen Adler nennen. Tab. XXVIII. fig. 2.

Das Nasenwachs ist gelb. Die Füße sind mit braunen rostfarbigen wolligten Federn besetzt. Der Körper ist ebenfalls braun und rostfarbig gefleckt, oder bunt. Der Schwanz ist schwarz mit aschgrauen Wellen. Er ist drey Schuh lang und kommt in der Schweiz häufig, in Deutschland aber nur hin und wieder vor. Wenn er noch jung ist, so ist die Farbe schön und glänzet wie Gold; im Alter aber wird er kastanienbraun. Das Weibchen legt vier Eyer, und sie schleppen den Jungen eine unglaubliche Menge Futter zu, indem sie auf die Lämmer, Hasen, Ziegen, Fasanen, Hühner und allerley Wild ausgehen. Diesen Umstand wissen sich die Jäger und Hirten, wenn sie ein solches Nest entdecken, wohl zu Nutze zu machen; denn wenn die Alten wieder weggeflogen sind, beklettern sie das Nest und nehmen den guten frischen Raub, als zum Exempel ein frisch eingebrachtes Lamm, Huhn, oder dergleichen weg, wodurch sie täglich so viel zusammen bringen, daß sie ein ganzes Hausgesinde damit ernähren können; denn so lange die Alten sehen, daß ihre Jungen Mangel haben, so lange schleppen sie herben. Wenn nun die Jungen anfangen wollen, zu fliegen, so machen die Jäger selbige durch feine Ketten an das Nest fest, und erhalten hierdurch die Alten noch einige Zeit in ihrer Beschäftigung, wenn sie aber endlich damit aufhören, so tragen alsdenn die Jäger diese Jungen mit sich nach Hause.

II. Theil.

E

6. Der

8.
Goldad-
ler.
Chry-
saetos.
Tab.
XXVIII
fig. 2.

6.
gemeine
Adler.
Fulvus.

6. Der gemeine Adler. Falco Fulvus.

Dieser Vogel ist der Aquila der Alten, daher wir ihn auch den gemeinen Adler nennen. Die Linneische Benennung aber ist von der braungelben Farbe der Federn hergenommen.

Das Nasenwachs ist gelb. Die Füße sind mit braunen rostfarbigen wolligten Federn besetzt. Der Rücken ist braun, und der Schwanz hat eine weiße Binde. Die größten Schwingfedern sind mehrtheils schwarz. Zwischen der Schnabelspalte und den Augen befindet sich ein kahler Flecken. Das Vaterland von ihnen ist Europa.

Adler-
nest.

Im Jahr 1668. wurde im Walde bey dem Flusse Derwent in Engelland ein Nest von diesem Adler gefunden. Dasselbe bestand aus Stecken oder ziemlich dicken Aesten und Zweigen von Bäumen. Es ruhet mit dem einen Ende auf der Ecke eines Felsens und mit dem andern auf zweyen Birkenbäumen. Ueber diese Grundlage von Aesten und Zweigen waren Binsen ausgebreitet, welche wiederum mit Heidekraut bedeckt waren, über welchem sich abermals eine Lage Binsen befand. In diesem Neste fand man einen jungen Adler, nebst einem Winden; sodann ein geraubtes Lamm, einen Hasen, und drey Küchlein von Feldhühnern. Das Nest war viereckigt, ohne Vertiefung, und zwey Ellen breit. Das Junge war bereits erwachsen, und zum Fliegen geschickt, sah einem Sperber oder Taubenfalken ähnlich, hatte einen braunen Rücken, und war so groß wie eine Gans. Die Füße waren bis an die Finger mit Federn besetzt, und der Schwanz hatte einen weißen Ring.

Norwe-
gische
Adler.

Eine ähnliche Art Adler, welche aber grau gefleckt ist, wird in Norwegen gefunden, und da selbst Slag-Oern, oder auch Bergadler genannt.

Dies

Dieselbigen fallen auch größeres Wild als Haasen an, jagen es, daß es öfters die Felsen herabstürzt, und ihnen also zu theil wird, ja sie tragen zuweilen zwen und mehrjährige Kinder davon; dergleichen sich im Jahr 1737. im Kirchsprenkel Norderhough bey Ringerige mit einem zwenjährigen Bauernknaben zutrug, welcher nackend auf dem Rasen herum kroch, und, wie Pontoppidan berichtet, im Angesichte der Eltern davon geschleppt wurde. Einen andern Fall mit einem vierjährigen Knaben erzählt Anderson.

6.
gemeine
Adler.
Fulvus.

β. Eine Nebenart dieses gemeinen Adlers wird in Canada angetroffen, und von Edwards also beschrieben: Er hat die Größe eines Kalefutschens Hahns. Die Hirnschale ist flach, der Hals kurz, die Brust breit, die Beine sind dick und fleischicht, die Flügel lang und breit. Der Schnabel ist blau und mit gelben Nasenwachs überzogen. Kopf und Hals sind wie der ganze Körper braun. Die Brust ist weiß gefleckt. Die Schwingsfedern sind schwarz. Der Schwanz ist unten und oben weiß, ausgenommen an den Spitzen der Federn, welche schwarz oder braun sind. Die Pflaumenfedern sind roth, die Zähnen gelb, die Nägel schwarz und fast halbrund.

β.
Nebenart aus
Canada

7. Der Weißkragen. Falco rusticolus.

Dieser nordische Adler, den der Ritter den Bauernadler nennet, hat ein gelbes Nasenwachs, gelbe Augenlieder und Füße. Der Körper ist mit weißen und aschgrauen Wellen besetzt, und um den Hals gehet ein weißer Kragen, daher wir ihm den Namen Weißkragen gegeben haben.

7.
Weißkragen.
rusticolus.

Hierher aber wird von dem Herrn Souttuin auch ein Adler mit einem weißen Kopfe gerechnet, den die Engelländer Hald Eagle, das ist: den muthigen Adler nennen; dergleichen ein anderer

7.
Weiß-
fragen.
rustico-
lus.

Tab. II.
fig. 1.

von Pondichery, welcher wegen seines weißen Kopfes, Halses und Brust, von den Malabaren in hohen Ehren gehalten wird, und den der Herr Briffon also beschreibet: Die Länge ist ein Schuh und sieben Zoll, der Schnabel ein und einen halben Zoll, der mittlere Finger mit dem Nagel ist zwey Zoll. Mit ausgebreiteten Flügeln ist er drey Schuh und neun Zoll breit. Der Kopf, die Kehle, der Hals, die Brust, und der obere Theil des Bauches sind schneeweiß, mit schmalen braunen Strichen. Der übrige Theil des Körpers ist castanienbraun; es hat aber jede Feder einen schwärzlichten Kiel. Die sechs vordern Schwingsfedern sind, bis über die Helfte von der Spitze an, schwarz; die übrigen Flügefiedern, wie auch der Schwanz, braun. Das Nasenwachs ist bläulich. Der Schnabel ist am Ende blaßgelb; die Füße sind gelb und die Nägel schwarz. Man nennet ihn in Indien den Sühnerdieb. Siehe Tab. II. fig. 1.

8.
Barbar-
falke.
barbar.

8. Der Barbarfalke. Falco barbarus.

Weil dieser Falk in der Barbarey gefunden wird, so führet er den Namen von seinem Vaterlande. Er hält das Mittel zwischen dem Adler und Falken. Der Schnabel ist schwarz. Die Nasenlöcher und das Nasenwachs sind gelb. Der Augering gelb, der Augapfel bunt, der Kopf, Rücken, Schulter und Flügel bläulich. Auf dem Kopfe und Rücken ist er schwarz gefleckt. Brust, Bauch und Füße sind gelblich weiß, mit etwas blau durchzogen. Am Bauche und an den Füßen sind schwarze Flecken. Auf den Flügeln aber zeigen sich einige weiße Flecken. Der Schwanz ist mit sieben breiten, schwarzen Ringen umgeben, und der Vogel hat überhaupt ein recht schönes Ansehen. Man nennet ihn auch dem tunesischen Falken.

9. Der

9. Der kleine bengalische Habicht.
*Falco coerulescens.*9.
Benga-
lische Habicht.
Coerulescens.
Tab. II.
fig. 2.

Dieser Vogel ist der kleinste Falke. Statt aber, daß die kleinsten europäischen Falken lange und dünne Füße haben; so ist dieser vielmehr in Ansehung seines starken Schnabels, muskulösen Schenkel und dicken kurzen Füßen einem Adler ähnlich, daß man ihn mit recht den kleinen Adler nennen könnte. Er wird aber in Bengalen (denn er ist in Asien zu Hause) ein Habicht genennet. Nach des Edwards Beschreibung ist der Schnabel aschgrau und etwas fleischfarbig. Der Oberkiefer ist zur Seite eckigt. Das Auge ist mit einer gelben Haut umringt, wo schwarze Federn herausgehen, die abermals durch einen weißen Ring von den andern abgesondert stehen. Die Hirnschale, der obere Hals und Nacken, der Rücken und der obere Theil der Flügel und des Schwanzes sind schwärzlich, haben aber einen blauen und purpurfarbigen Widerschein. Die Deckfedern der Flügel sind an der innern Seite weiß, der Schwanz aber von unten schwarz und weiß übers Kreuz bandirt. Der Vorderhals, die Brust und der Bauch sind hoch pomeranzfarbig, doch an der Brust am blassesten. Die Füße und Finger sind hell goldfarbig, die Krallen schwarz, die Füße unter den Knien etwas gefedert. In Bengalen werden diese Vögel zur Jagd abgerichtet. Tab. II. fig. 2.

10. Der blaue Habicht. *Falco cyaneus.*

An diesem Vogel ist die Wachshaut weiß. Die Füße sind röthlichtgelb, der Körper aber ist blaulichtgrau. Ueber die Augen gehet ein weißer Bogen, welcher mit einem Ringe um die Kehle herumgeheth. Das Vaterland ist Europa und Africa.

Blaue
Habicht
Cya-
neus

II.
Bley-
falke.
Pygar-
gus.

II. Der Bleyfalke. *Falco pygargus*.

Nach der Linneischen Benennung sollte dieser Falke den Namen Weißschwanz führen, weil er aber unter der Benennung Bleyfalke bekannt ist, so haben wir dieselbe beybehalten. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb. Der Körper ist aschgrau, oder bleyfärbig, der Bauch blaß, und mit länglichten rothen Flecken besetzt. Die Augen stehen in einem weißen Ringe. Der Schwanz ist weiß und mit Ringen besetzt. Der Ritter merkt noch diesen Umstand an, daß das Männchen von unten Quersflecken habe, welche bey dem Weibchen in die Länge herunter laufen. Das Vaterland ist Europa, und vorzüglich Oesterreich, wo man ihn in dem strengsten Winter antrifft.

Die Engelländer nennen diesen Vogel Ringtail, das ist Ringschwanz, und geben dem Männchen noch den besondern Namen Henharrov oder Henharrier, weil dasselbe den Hühnern nachstellt. Ausser dem weißen Schwanz, der diesen Vogel merkwürdig macht, besitzt derselbe noch einen Ring von Federn, die gerade in die Höhe gehen, und sich hinter den Ohren als einen Kopfkranz zeigen.

Tab.
XXVII
fig. 2.

Derjenige Vogel, welchen Jonston unter dem Namen Pygargus abbildet, und den wir Tab. XXVII. fig. 2. mittheilen, führet den Namen Moßweiber, und wird in Frankreich le Jean le blanc, in Holland St. Martens Vogel genannt. Er ist zwey Schuh und einen Zoll lang. Der Schnabel hält über zwey Zoll, der mittlere Finger zwey Zoll und sieben Linien. Die zusammen gelegten Flügel ragen ein wenig über den Schwanz hinaus. Der Kopf, der obere Theil der Flügel und des Halses, wie auch der Schwanz und dessen unterste Federn sind graubraun. Der Augenring ist

ist schwarz, dahingegen ist die Kehle, der Hals, die Brust, samt den Seiten und innern Theilen der Flügel weiß, mit röthlichbraunen Flecken; der untere Theil aber des Bauchs und des Schwanzes hat keine Flecken. Die Schwingfedern sind weiß und schwarz melirt, desgleichen auch die Schwanzfedern, welche in die quere mit braunen Strichen besetzt sind. Die Augenringe sind gelb, wie auch die Füße, aber der Schnabel und die Nägel sind aschgrau.

11.
Blenz
falt.
Pygar-
gus.

12. Der Weihe. Falco Milvus.

Unter den Falken ist der so genannte Weihe der allerbekannteste und häufigste. Er wird des Geräusches halben, welches er im Fliegen macht, Milvus genennet, Französisch Milan, Englisch Kite und Glead, weil er gleichsam in der Luft gleitet. Bey uns kommt er auch unter dem Namen Stossvogel vor, weil er mit dem Schnabel in den Raub bohret. Er wird auch Schwimmer genennet, weil er seine Flügel nicht viel bewegt, sondern gleichsam in der Luft schwimmt; desgleichen heißt er auch der Hühnerdieb. Die Holländer nennen ihn Wouv, oder Kuikendief, und da er einen gabelförmigen Schwanz hat, so ist er von den andern wohl zu unterscheiden.

12.
Weihe.
Milvus.

Nach dem Linne ist das Nasenwachs gelb, der Schwanz, wie gesagt gabelförmig, der Kopf weißlicht, und der Körper rostfärbig. Sie ziehen im April über das schwarze Meer, woselbst sie alsdann vierzehn Tage lang in unsäglicher Menge gesehen werden, daher man sie unter die Zugvögel zu rechnen hat. Sie sind sowohl in Asien und Africa als Europa. Der gemeine Hühnerdieb ist von oben braun, und wird daher in Frankreich Milan noir genant, doch die untern Theile sind

72 Zweyte Classe. I. Ordn. Habichte.

alle weißlicht, und die Federn der Füße hängen ihm bis über die Zähne. Seine Größe aber ist wie ein Hahn.

Königs-
Weihe.
Tab.
III. fig.
1.

Hievon ist noch eine andere Art verschieden, welche der Königs-Weihe, *Milvus regalis*, *Milvus rojal* genennet wird, dessen Abbildung wir Tab. III. fig. 1. mittheilen. Man hat ihm diesen Namen nicht seines Vorzugs halben gegeben, sondern weil er der Gegenstand des Vergnügens großer Herren ist; denn wenn man zwey abgerichtete Falken auf ihn abschickt, so stoßen sie ihn aus der Luft herunter, und wenn er auch so hoch geflogen wäre, daß man ihn nicht mehr mit bloßen Augen siehet. Die Engländer nennen ihn Pulcock, oder den Hühnerdieb mit langen Flügeln. Die Länge ist zwey Schuh, davon der Schnabel neunzehn Linien, und der Schwanz zwölf Zoll ausmacht, der mittlere Vorderfinger ist mit dem Nagel fast zwey Zoll lang. Die ausgebreiteten Flügel erreichen vier Schuh und acht Zoll, und gehen, wenn sie zusammen geleget sind, fast bis zum Ende des Schwanzes. Die Kehle, der Kopf und der Anfang des Halses sind weißlichtgrau mit braunen Flecken, die sich bis über den Kiel einer jeden Feder erstrecken; der übrige Theil des Halses, wie auch die Brust, der Bauch, die Seiten und das inwendige der Flügel sind röthlicht mit braunen Flecken. Die Füße und die Bedeckungsfedern des Schwanzes sind blaßröthlicht, der Rücken aber ist braun. Auf den Flügeln verbreitet sich ein Gemische von braun, roth und weiß, dergleichen an den kurzen Schwingsfedern, denn die langen sind schwarz. Die Schwanzfedern sind alle röthlicht, etliche aber haben weiße Spitzen und Rände. Die mittlern sind viel kürzer als die äußern, und dieses macht, daß der Schwanz gabelförmig ist. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb, der Schnabel aber und die Krallen schwarz.

Die

Dieser Vogel ist sowohl wie der obige ein Zugvogel, ziehet häufig über das schwarze Meer in Asien, und stellet den Hühnern sehr nach, nimmt aber auch in Ermangelung derselben, mit allerley Unrath vorlieb. An der Küste von Guinea sind sie so frech, daß sie den Negern oder Mohren das Fleisch auf dem Markte von den Fleischbänken, und sogar den Negerinnen aus der Hand wegrücken.

13. Der Edle Falke, Falco Gentilis.

Dieser Vogel ist der eigentlich so genannte Falke, von welchem das ganze Geschlecht den Namen erhalten hat, und der zur Jagd abgerichtet wird. Von dem lateinischen Falco (welches vielleicht auf den krummen Schnabel und Krallen zielt,) stammet das Französische Faucon, das Englische Falcon, und fast jede europäische Benennung dieses Vogels her. Derselbe nistet zwar durchgängig auf hohen Felsen; dennoch machen die Jäger einen Unterschied zwischen Berg- und Edlen Falken: und da es verschiedene Gattungen giebet, so bringt der Herr Brisson sie alle als besondere Arten unter die Sabichre oder Sperber.

13.
Edle
Falke.
Tab. II.
fig. 3.

Das Linneische Kennzeichen dieser Falken überhaupt ist, daß diese Art ein gelbes Nasenwachs und gelbe Füße, der Körper eine aschgraue Farbe mit braunen Flecken, der Schwanz aber vier schwarze Ringe hat, bey welcher Bestimmung der Ritter seine Absicht auf den Bergfalken der schwedischen Alpen genommen. Doch wir wollen die Nebenarten hier gleichfalls namhaft machen.

a. Der gemeine Falke.

Er ist achtzehn Zoll lang und hoch, wovon ^{a.} Gemein
der Schnabel ein Zoll und der Schwanz fünf Zoll ne Falk.
hält;

74 Zwente Cl. I. Ordn. Habichte.

hält, die mittlere Zähne mit dem Nagel zwey Zoll. Die ausgebreiteten Flügel erreichen drey Schuh. Die Farbe ist braun, nur sind die Ränder der Federn röthlich, und am Halse befinden sich einige röthliche Flecken, an der Kehle aber ist ein weißer Fleck. Der Augenring ist gelb nebst dem Nasenwachs, der Schnabel bläulich mit einer schwarzen Spitze, die Füße sind grünlichtgelb, die Nägel schwarz.

b. Der weiße Falke.

b.
Weisse Falke. Dieser Vogel ist die Zierde seines Geschlechts, und der Liebling grosser Herren. Er wird hin und wieder, doch meistens in Island gefunden, und von dem Könige in Dänemark an fürstliche Personen versendet. Selten findet man ihn ganz schneeweiß, mehrentheils ist nur die Grundfarbe schmutzigweiß, und hin und wieder gelblich, braun gefleckt, oder die Spitzen der Schwingsfedern sind schwarz.

c. Der gefleckte Falke.

c.
Gefleckte Falke. Es ist dieser aus dem hudsonischen Meerbusen, doch von demjenigen, welcher hernach unter No. 19. wird beschrieben werden, verschieden. Er ist fast so groß wie der gemeine Falke lit. a, der Kopf aber ist klein, und der Hals kurz. Die Füße haben eine mittelmäßige Länge. Der obere Theil des Kopfs, wie auch der Rücken ist braun, der Schwanz dunkel aschgrau, und mit schwarzen Strichen bandirt. An beyden Seiten des Kopfs befindet sich ein länglicher schwarzer Flecken, welcher unter den Augen anfängt und bis zum Anfange des Halses fortläuft. Unten ist der Vogel ganz weiß und hat braune Flecken.

d. Der

d. Der Isländische Falke.

Wie die meisten Falken aus den nordischen Theilen von Europa kommen, also sind auch selbige vorzüglich zu merken. Es reisen nämlich jährlich einige Falkonierer mit Erlaubniß des Königs von Dänemark nach Norwegen, halten sich allda etwa einen Monat lang in den Gebürgen auf, und fangen die Falken durch eine Taube, unter einem Netze; denn wenn die Falken auf die Taube herunter fallen, um sie zu rauben, so wird das Netz zugeschlagen. Besonders aber wird dieser Fang in Island angestellet, und man schicket jährlich ein Schiff dahin, um die Falken allda abzuholen. Auf dem Schiffe sißet jeder Falke innerhalb einen Rahmen, der durch gespannte Stricke in die Länge und Quere befestigt und von den andern Rahmen abgesondert, auch mit Moos und überdecktem Tuche wohl verwahret ist. Dieses Schiff wird besonders mit dem nöthigen Fleische und lebendigem Vieh zum Futter für die Falken versehen, und bey der Zurückkunft eines solchen Schiffs bezahlet der König für jeden grauen Falken fünf, für einen bunten zehn, und für einen weißen funfzehn Rthl. Dasjenige Schiff, welches den 1. Sept. 1754. in Coppenhagen ankam, brachte hundert und acht und vierzig Falken mit, worunter sich zwölf weiße befanden.

Diese Falken werden abgerichtet, mit einer Haube verdeckt, von dem Jäger auf der Hand, oder an einem Wurfriemen gehalten, und also mehrertheils auf Reiher und Kraniche, zuweilen auch auf andere kleine Geflügel abgeschickt, welches sie aus einer Höhe, die das Auge fast nicht mehr siehet, aus der Luft herunter stossen, und sodann wieder herunter kommen, und sich ganz zahm wieder auf die Hand des Falkoniers hinsetzen. Sie sind von andern Falken nur dem Vaterlande und der Gelehrigkeit nach unterschieden.

d.
Isländische
Falk.

e. Der

e. Der Brittanische Falke.

a.
Brittanische
Falke.

Die Engelländer nennen ihn the Sacre, weil er bey den Alten Falco Sacer, oder der heilige Falke heist, wie er denn auch von den Franzosen le Sacré genennet wird, vielleicht wegen seiner Größe, Herzhaftigkeit, und den daher erhaltenen Privilegien. Wir nennen ihn den Stock, oder Stoszfalken, und er ist der einzige, der auf großes Wild fällt, und demselben die Augen aushackt, auch sonst ganz grimmig anbeißt. Eine Art, welche Hasen und junge Rehe anpackt, heist Saph. Eine andere Art, welche auf schon erwachsene Rehe fällt, wird Leury, und eine dritte Art Sinaire oder Pilgrimm genannt, indem derselbe ein Zugvogel ist, welcher aus Rußland und der Tartarey über das schwarze Meer nach Süden, und sogar bis nach Indien reist. Dieser letzte wird in der Levante, als in Cyprus, Candia und Rhodus gefangen; doch seine eigentliche Heimat ist unbekannt, und er verdienet einen besonderen Platz.

f. Der Pilgrimm Falke.

f.
Pilgrimms
Falke.

Dieser Falke also wird mit Recht der Wanderfalken genennet, und ist bey den Schriftstellern unter Falco Ardearius, oder Reiger-Falke bekannt. Die Farbe ist oben aschgrau, in die Quere mit bräunlichten Bändern gestreift, unten röthlichweiß mit schwarzen Bändern. Die Schwingfedern sind eine um die andere aschgrau und schwarz gestreift, und haben röthlichweiße Spitzen. Der Herr Brisson merkt zwey Verschiedenheiten an, als den großen Tartarischen mit röthlichten Flügeln, und einen kleinern aus der Barbarey.

g. Der

g. Der edle Falke.

g.
Edle
Falke.

Dieser ist der Gentilis. Er ist nicht so groß und dick, als der ausländische, oben dunkelbraun, an den Spitzen der Federn rostfärbig, von unten gelblicht mit länglichten braunen Flecken. Die Schwingfedern sind braun, und in die Quere schwarz bandirt. Er befindet sich in den schwedischen Alpen in Dalekarlien, und ist derjenige, welchen der Ritter Linnäus mit dem Namen Gentilis bezeichnet. Diesem aber hat er noch die folgende Verschiedenheit unter dem Namen Bergfalke beygefüget.

h. Der Bergfalke.

h.
Bergs
falk.

Dieser hält sich nur zwischen den Felsen auf, und heist auch Steinfalke, oder Falco lapidarius. Er ist nicht so groß, als der Pilgrim, oder Wanderfalke; oben aschgrau oder bläulich, mit schwarzen Federkielen; unten röthlicht und braungefleckt. Die Schwanzfedern sind aschgrau, und am Ende schwarz mit weissen Spitzen.

Man siehet leicht, daß ein großer Theil dieser Verschiedenheiten in der That nur durch die Farbe und Zeichnung abweicht, und daher nicht füglich zu Arten kann gemacht werden, obgleich der Ritter sich nicht so strenge daran gebunden, sondern manchen Vogel bloß der Zeichnung halben zu einer neuen Art gezählet hat. Wäre es hier unser Endzweck, selbst ein System zu entwerfen, so würden wir weit weniger Species machen; dagegen aber eine größere Anzahl der Verschiedenheiten zu den Arten sammeln, da die Naturspiele in den Farben und Zeichnungen der Thiere so reichlich sind, und durch die Verschiedenheiten des Climats und des Vaterlandes immer vermehret werden.

14.
Baum-
falke.
Subbu-
teo.

14. Der Baumfalke. Falco Subbuteo.

Buteo ist der Name eines Falken, der Bußhart genennet wird, welcher gleich hernach folgen wird. Subbuteo soll also eine kleine Art des Bußharts seyn, und diese nennen wir Baumfalken. Englisch: Tree-Falcon oder Hobby. Französisch: Hobreau oder Hobereau. Er nistet auf den Bäumen, ist fast so groß wie der Bergfalke, oben braun, unten weiß, und mit braunen Flecken meliret. Die Schwanzfedern sind graubraun, die Seitenfedern nach innen zu in die Quere röthlicht gestreift. Nach dem Linnæo sind die Füße und das Nasenwachs gelb, der Rücken braun, die Brust bläsfärbig mit länglichten braunen Flecken. Das Vaterland ist Europa. Es stellet dieser Vogel den Lerchen sehr nach, welche ihn so sehr fürchten, daß sie im Nothfall Schutz bey Menschen suchen, und sich auch wohl in fahrende Wagen hinein flüchten.

Der Herr Brisson beschreibet einen ähnlichen Falken, welchen er den Lerchensperber nennet. Derselbe ist fast so groß, die Farbe aber oben röthlicht und in die quere braun gestreift; unten ist er gleichfalls röthlicht mit braunen länglichten Flecken, und der Schwanz röthlicht und schwarz bandirt.

15.
Buß-
hart.
Buteo.
Tab.
XXVII
fig. 1.

15. Bußhart. Falco Buteo.

Der Bußhart wird in Engelland Buzzard, und in Frankreich Buse, oder Busart genennet. Den Ursprung der Benennung haben wir nicht ausfindig machen können. Der Herr Souctuin meinet zwar, daß er von dem syrischen Buz, (welches so viel heist als zerreißen) abgeleitet werden könnte; uns deucht aber, daß dieses gar zu weit her-

gehohlet sey. Dieser Vogel wurde von den Alten für einen eigentlichen Adler gehalten. Er ist so groß als der Königsweihe N. 12. Oben rostfärbig braun, unten weiß und braun meliret. Die Schwanzfedern haben dunkelbraune Querbänder, und weiße Spitzen. Tab. XXVII. fig. 1. Er wird hin und wieder in Europa gefunden, und pfleget den Kaninchen und Kröten sehr nachzustellen. Die Eyer sind aschgrau mit braunen Flecken.

12.
Buss.
Buteo.

Zu dieser Art gehöret noch ein anderer, den die Franzosen Bondrée, wir aber Mausefalk nennen. Er kommt in der Größe und Zeichnung mit jenem überein, nur ist das Nasenwachs desselben braun, und die Eyer sind weiß. Auffer diesen hat der Herr Brisson noch einen großen malchesischen, einen rothen, und einen gestirnten Busshart. Den ersten nennen die Deutschen (nach dem Herrn Frisch) Sühnerhabicht, den zweyten Sühnergeyer, und den dritten Brandgeyer oder Fischgeyer.

Ver-
schie-
den-
heit.

Kaum aber glauben wir, daß bey dem bloßen Unterschied in Farben, eine Irrung und Verwechslung wird zu verhüten seyn. Ja auch nicht einmal die Größe unterscheidet allezeit einen Vogel von dem andern hinlänglich. Es kann zum Beyspiele ein nämlicher Adler oder Falke in diesem Lande größer als in einem andern werden, er kann in diesem Lande diese, in einem andern eine andere Nahrung genießen, ohne wesentlich verschieden zu seyn. Auch ist die Bestimmung der Größe jeder Art darum ein sehr wankelbares Merkmal, weil man selten weiß, wie alt der Vogel war, und ob er etwa noch größer hätte werden können.

16. Thurm-
falke
Tinnun-
culus.

16. Thurmfalke. Falco Tinnunculus

Vielleicht heist dieser Vogel Tinnunculus, von seinem heilen Geschrey, das er zu machen pfleget. Die Spanier nennen ihn Cernicalo; die Franzosen Crestrelle; die Engelländer Kestrell; und weil er in der Luft mit seinen Flügeln eine besondere flatternde Bewegung macht, so wird er gemeinlich Wannenwäher, wie bey den Engelländern Wannen-Vaher, oder Wind-Vannen genannt. Wir aber geben ihm den Namen Thurmfalke, weil er auf den Thürmen und in den Steinrißen alter Schlößer und Gebäude nistet, womit denn auch die andere Benennung Steinschmeyer, und Kirchenfalke übereinstimmt.

Dieser Vogel ist ein europäischer, und ziehet von den südlichen nach den nördlichen Gegenden, wie er sich denn zu Anfang des Frühlings zugleich mit der weißen Bachstelze in Schweden findet. Er lebt von kleinen Vögeln und Mäusen, und ist kleiner als der Buzhart; das Weibchen ist größer als das Männchen, und von Farbe gesprenkelt, das Männchen aber ist Aschgrau. Ueberhaupt ist der Steinschmeyer von oben braunroth, unten blaß und rostfarbig, über und über schwarz gesteckt, an der Brust schwarz gestreift. Die Schwanzfedern sind aschgrau, und an den Spitzen weiß, nur die mittlern Federn ausgenommen, auch gehet dicht an der Spitze eine breite schwarze Querbinde über den Schwanz, welcher am Ende abgerundet ist. Die Eyer, deren Zahl viere ist, sind weißlicht, und mit verschiedenen rothen Flecken besetzt.

17.
Blaser.
Suffla-
tor.

17. Der Blaser. Falco sufflator.

Weil dieser Vogel im Zorn oder auch im Schrecken seinen Kopf ausbläset, daß derselbe so groß,

groß, wie sein Körper selbst wird, so führet er obigen Namen. Er ist von oben braun, die Federn aber sind unten an der Wurzel weiß. Die Brust ist nebst den Schwanzfedern gelblich, weiß und braun gefleckt. Die Nasenlöcher sind durch einen fleischichten Fortsatz von einander getrennet. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb. Das Vaterland ist Suriname.

18. Der Spötter. Falco Cachinnans.

In dem mittägigen America wird noch ein Falke gefunden, der, wenn er einen Menschen wahrnimmt, einen Laut gleich einem Gelächter von sich giebt, daher er obigen Namen führet. Der Körper ist von oben über dem Rücken und auf dem Schwanz und den Flügeln braun, aber von unten ist die Kehle, der Hals, und die Brust, wie auch der inwendige Theil der Flügel weiß. Der Wirbel ist gleichfalls weiß, und hat einen schwarzen Ring. Der Schwanz hingegen ist gelb und schwarz bandirt. Diesen und den vorhergehenden Vogel hat der Herr Solander wahrgenommen.

18.
Spötter
Cachinnans.

19. Der Hudsonische. Falco Hudsonius.

Oben N. 13. lit. c. haben wir schon eines hudsonischen Jagdfalkens Erwähnung gethan, der mit dem gegenwärtigen nicht muß verwechselt werden. Dieser nämlich hat einen braunen Rücken, weiße Augenlieder und einen bläulichten Spiegel auf den Flügeln. Er ist in Canada und an der hudsonischen Meerenge gemein. Die Füße und das Nasenwachs sind gelb.

19.
Hudsonische.
Hudsonius.

20. Der Hühnerdieb. Falco Sparverius.

Obgleich die Eigenschaft, Hühner zu rauben und zu fressen, mehreren, wo nicht allen Falken eigen

20.
Hühnerdieb.
Sparverius.
gen Tab. III
fig. 2.

20.
Hühner
dieb.
Sparve-
rius.

gen ist, so wird doch der gegenwärtige eigentlich mit diesem Namen belegt. Es ist ein americanischer Vogel, der auf den westindischen Inseln häufig angetroffen wird, und sehr klein, ja fast der kleinste Falke ist. Die Farbe oben ist röthlicht und in die Quere schwarz gestreift. Der Kopf ist blau und hat einen röthlichten Wirbel. Die Flügel sind bey dem Männchen bläulicht aschgrau, mit schwarzen Spitzen; bey dem Weibchen aber röthlicht und zugleich schwarz bandirt. Aufferdem ist bey dem Weibchen der Kopf mit sieben schwärzlichten Flecken umgeben. Tab. III. fig. 2.

Man findet auch in Carolina einen diesem Vogel ähnlichen Sperber (sollte auch der Linnaische Benennung Sparverius auf diesen deutschen Namen anspielen?) welcher bey den alten Schriftstellern Aesalon, bey den Engelländern Merlin, und bey uns Myrle, genennet wird; und in den antillischen Inseln hält sich eine andere Art auf, die nicht größer als eine Amsel, und über und über mit schwarzen Flecken bezeichnet ist. Diese wird ihres Geschreyes halber von den Engelländern Grigry genennet. Sie frist zwar gemeinlich Entdecken und Heuschrecken, fällt aber zuweilen auch auf junge Hühner und andere Vögel.

21.
Tauben-
sperber.
Colum-
barius.

21. Der Taubensperber. Falco Columbarius.

Man findet diese Art gleichfals in America. Der Körper ist von oben braun, und unten weißlicht. Der Schwanz ist gleichfals braun, hat aber vier weiße Querbinden. Das Vaterland ist besonders Carolina, daher dieser Vogel auch der carolinische Habicht genennet wird. Derjenige Taubensperber aber, der von dem Aldrovandus beschrieben wird, ist von diesem unterschieden.

22. Der

22. Der Surinamische. Falco superciliosus.

22.
Surinamischer.
Superciliosus.

Da dieser Vogel in Suriname zu Hause ist, so geben wir demselben die Benennung nach seinem Vaterlande. Der Ritter aber hat ihn superciliosus genennet, weil derselbe sehr große hervorragende gelbe Augenlieder hat; ein Umstand, der ihn von andern unterscheidet und merkwürdig macht.

Der Körper ist mit braun und weissen abwechselnden Wellen besetzt, die Flügel aber sind rostfarbig und schwarz bandirt. Untenher ist der ganze Vogel schwarz und weiß. Die Schwingfedern der zweiten Ordnung haben hinten einen weissen Rand. Der Schwanz ist schwarz, und hat zwey breite Binden, wie auch die äussern Spitzen von aschgrauer Farbe. Der Bürzel ist schwarz und weißbunt. Die Augenlieder sind wie gesagt, hervorragend, von gelber Farbe und kahl. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb, der Schnabel und die Krallen schwarz. Die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, und mit feinen schwarzen Linien durchzogen.

23. Der Kobek. Falco Vespertinus.

23.
Kobek.
Vespertinus.

Weil dieser Vogel in Ingermanland zu Hause ist, so lassen wir ihm den russischen Namen Kobek. Der Linnäische aber ist von seiner Eigenschaft hergenommen, indem er des Abends erst anfängt hervorzukommen, und so die ganze Nacht auf den Raub herumschwermt. Er ist so groß wie eine Taube. Der Körper ist von oben bläulich braun, von unten aber bläulich weiß. Der Kopf ist ganz braun. Der Schnabel ist gelb, ausgenommen die Spitze, welche eine braune Farbe hat. Der Schwanz hat zwölf Ruderfedern, die oben und unten braun sind. Die Schwingfedern der Flügel sind
weiß

84 Zweyte Cl. 1. Ordn. Habichte.

weißlicht blau, nur haben die sieben ersten Federn blaue Spitzen. Die Füße sind unten nicht federicht, aber mit dem Nasenwachs und den Augenliedern gelb.

24.
Mause-
adler.
Lanar.

24. Der Mausadler. Falco lanarius.

Mauseadler ist eine Benennung, die von der grauen Mausfarbe hergenommen ist. Lanarius aber heist er wegen seines wolligten Wesens unter den Federn, nicht aber wegen einer besondern Raubsucht. Er wird auch der Schwimmer genennet, wegen seines stillen und sanften Fluges, dergleichen Benennung auch andern Adlern und Falken gegeben wird. Der Rücken und die Flügel sind braun und rostfärbig, von unten aber ist der Körper weiß und mit länglichten schwarzen Flecken besetzt. Ueber den Augen ist ein weißer Strich. Der innere Theil der Flügel ist mit runden weißen Flecken gezeichnet. Die Füße sind sehr kurz und blau, welche Farbe der Schnabel auch hat, nur ist das Nasenwachs wie an den übrigen gelb. Das Männchen ist kleiner als das Weibchen. Obgleich dieser Vogel in Europa zu Hause ist, so muß man ihn doch unter die Zugvögel rechnen.

* * * * *

Bisher haben wir nur die Falken betrachtet, welche von der Adlerart sind, unter welchen wenigstens die großen mit federichten Füßen als eigentliche Adler anzusehen sind, deren Nasenwachs gelb ist, und nun folget die andere Abtheilung dieses Geschlechts mit dunklen Nasenwachs. Ehe wir aber diese erste Abtheilung gänzlich verlassen, müssen wir noch einige innwendige Theile des Adlergeschlechts betrachten, um von selbigen auf andere Fleischfressende Vögel einen Schluß machen zu können.

Bei der französischen Akademie wurden ein- Anato-
mal zwey Adler zergliedert, darinnen man folgende mische
Umstände wahrnahm: der Magen, die Därmer und Anmerk.
die Leber stacken in einer gemeinschaftlichen dünnen
Haut als in einem Sack. Diese dünne Haut war
ein Fortsatz der in dem Bauche befindlichen und zur
Athemholung der Vögel dienlichen Beutel, die man
wohl mit Recht Windbeutel nennen könnte. Da-
nun diese dünne Haut mit vielem Fett besetzt war,
so hielt man sie gleichsam für das Netz, welches sonst
den Vögeln mangelt. Der Schlund oder Schluckdarm
lag zur Rechten der Luftröhre und hatte in der Ge-
gend eine Erweiterung, die gleichsam einen Kropf vor-
stellen konnte, wurde aber unterhalb den Aesten der
Luftröhre wieder enger, bis er durch eine neue Er-
weiterung den Magen ausmachte. Auswendig be-
stand der Magen samt dem Schluckdarm aus
harten, festen und weißen Häuten, die mit vielen
Gefäßen durchwebet waren. Inwendig war der
sogenannte Kropf mit vielen Drüsen, als mit Kübs-
saamen durchsäet, und der Magen hatte vorzüglich
an dem Boden verschiedene Runzeln. Beide aber,
sowohl der Magen als der Kropf, hatten noch viele
Höhlungen, welches von der Befräßigkeit dieser Vö-
gel zeigt; die Därmer waren kurz.

Endlich wird jedermann auch wohl die Fabel Adler-
oder doch der Name der sogenannten Adler- steine.
oder Klappersteine bekannt seyn, welche dem Vor-
geben nach in den Nestern der Adler gefunden wer-
den. Da aber dieses ein Märlein ist, und selbige
Steine unter die Naturspiele des Mineralreichs ge-
hören, so verweisen wir den Leser auf die künftige
Abhandlung derselben, wenn wir dieses Reich be-
schreiben, und gehen jeko zur andern Abtheilung
des Falkengeschlechts über.

** B.
Falken
mit dunk-
eln Nas-
senwachs

** B. Falken mit einem dunkeln Nasen-
wachs.

25.
Lang-
schwanz.
Furca-
tus.

25. Der Langschwanz. Falco Furcatus.

Dieser Vogel hat einen ausserordentlich lan-
gen Schwanz, daher wir ihn auch Langschwanz
nennen; weil aber die äussern Federn des Schwanz-
es länger als die mittlern sind, so hat derselbe eine
gabel, oder scheerenförmige Gestalt, und daher ent-
stehet die Linnäische Benennung. Das Nasen-
wachs ist dunkel, die Füße aber sind gelb, daher
dieser Vogel halb zu dieser und halb zu jener Abthei-
lung zu gehören scheint. Der Körper ist oben braun,
und unten weiß. Er wird auch der carolinische
Habicht genennet, hält sich in America auf, und
lebt von Insecten.

26.
Fischad-
ler.
Halix-
tus.
Tab. II.
fig. 4.

26. Der Fischadler. Falco Haliætus.

Das Nasenwachs und die Füße sind blau, der
Körper ist oben braun, und unten weiß, auch ist
der Kopf weißlicht, und von den Augen senket sich
ein brauner Strich über den Hals bis an die Flü-
gel. Die Gestalt und das Ansehen kommt vollkom-
men mit dem Adler überein, nur sind die Zähne
des linken Fußes einigermaßen mit einer Schwim-
haut verwachsen, und dieses hat seinen Grund in der
Lebensart dieses Vogels, indem er sich in den schlü-
fichten Sümpfen und Gewässern Europens aufhält
und daselbst auf die Enten und ziemlich große Fi-
sche lauret. Derwegen führet er schon bey den Al-
ten den Namen eines Seeadlers, welches das aus
dem Griechischen zusammen gesetzte Wort Haliætus
andenten soll. Weil aber doch seine meiste Nahrung
mehr aus Fischen als aus Enten oder andern Geflü-
gel bestehet, so haben wir ihn Fischadler genennet.

Sonst

Sonst heist er auch Morphnos und Anatarius, und die Engelländer nennen ihn des weissen Kopfs halber Bald-Buzzard, das ist Kahler Busshart.

27. Geyersfalke. Falco Gyrfalco.

27.
Geyers-
falke.
Gyrfal-
co.
Tab. III
fig. 3.

Die Größe dieses Vogels ist wie ein Geyer, die Gestalt aber wie ein Falke. Er fällt Geyer an, und aus diesen Ursachen zusammen wird er der Geyersfalke genennet. Vormals wurde er Hierofalco, oder der heilige Falke genannt, weil große Herren sich dieser Falken zur Jagd bedienen, und aus diesem Hierofalco, und dem englischen Jerfalco, ist endlich Gyrfalco, und der Franzosen Gerfault entstanden. Tab. III. fig. 3.

Er ist zwey Schuh lang, einen Schuh und acht Zoll hoch, oben weiß und mit braunen Flecken gesprenkelt. Die Schwingfedern sind weiß, die Seitenfedern aber auswendig gleichfalls mit braunen Flecken gesprenkelt. Der Schnabel und die Füße sind bläulich aschgrau, auch manchmal gelb. Man findet aber auch Geyersfalken, welche gelb, roth, oder aschgrau sind. Rayus beschreibet einen Geyersfalken, welcher ganz weiß war, und nur einige schwarze herzförmige Flecken auf dem Rücken und an den Flügeln, über dem Schwanz aber etliche schwarze Querstriche hatte. Diese Vögel fallen auf Kraniche, Reiher und Tauben. Das Vaterland ist Europa, doch besonders Island, Norwegen, Rußland und die Tartarey.

28. Der Bienenfresser. Falco Apivorus.

28.
Bienen-
fresser.
Apivo-
rus.

Von dieser Benennung ist Rayus der Urheber, weil dieser Vogel die Insecten, Bienen, und Puppen fleißig sammlet, um seine Jungen damit zu füttern; selbst aber nähret er sich von Mäusen, Fröschen

schen und Vögeln, daher ihn auch etliche den Mäusefalken nennen. Die Engelländer geben ihm den Namen Sonigbuschart, bey den Franzosen heißt er Goirou oder Bondrée, und in Schweden Slaghock. Die Größe und Gestalt kommt mit dem Buschart überein, doch ist sein Nasenwachs schwarz. Die Füße sind gelb und halb nackt. Der Kopf ist aschgrau, und der Schwanz hat eine aschgraue Binde und weiße Spitze.

^{29.} Hühnerweihe. *Falco æruginosus.*

Hühnerweihe.
Æruginosus.

Dieser Vogel ist braun-rostfärbig, wird von den Schriftstellern *Milvus* genennet, und raubet die Hühner, woraus sich unsere und die Linnäische Benennung rechtfertigen läset. Das Nasenwachs ist grünlicht. Der Wirbel, die Kehle, die Achseln und die Füße sind gelb. Der übrige Körper wie oben gesagt. Er ist kleiner als der Buschart, und hält sich in den Sümpfen in Europa auf, woselbst er auch nistet.

^{30.} Taubenhabicht. *Falco Palumbarius.*

Taubenhabicht.
Palumbarius.

Der Name Habicht, welchen Linnæus zur Benennung der ganzen Ordnung gewählet hat, ist diesem Vogel von jeher insbesondere gegeben. Es giebt von dieser Art unterschiedliche, die mehrentheils nur in der Größe von einander abweichen, daher denn die Verwechslung der Benennungen von Gänsehühner Tauben und Finken Falken oder Habichten entstanden ist. Wir dürfen nicht behaupten, daß dieses lauter wirkliche Verschiedenheiten sind. Vielleicht fallen sie, nachdem sie stark und muthig sind, oder auch wohl nachdem sie Gelegenheit finden, Hühner und Tauben an. Der griechische Name

me ist Asterias, daher man ihn auch Sternfalken nennet. Entweder weil er so hoch fliegt, oder weil sein Körper etwas gefleckt oder gestirnt ist. Daher aber kommt das Lateinische *Astur*, Italiänische *Astore*, Französisch *Autour*. Sie haben fast die Größe der Kapaunen, sind zwey Schuh lang, oben braun und unten weiß, mit schwarzen Wellen. Die Schwanzfedern haben blaße Binden und weiße Spitzen. Die Augenlieder sind weiß. Das Nasenwachs ist schwarz, jedoch mit einem gelben Rande umgeben, wie denn auch die Füße gelb sind. Er ist ein gemeiner europäischer Raubvogel, der in den Hühnerställen und auf den Taubenschlägen manchen Schaden anrichtet.

30.
Tauben-
habicht.
Palum-
barius.

31. Der Sperber. *Falco Nifus*.

Dieser Falke, der, weil er allenthalben der Sperber heißt, auch Französisch *Epervier*, und Englisch *Sparrow Hawk* genennet wird, sollte *Sparverius* heißen, doch Linnäus nennet ihn mit dem Virgil *Nifus*, und hat schon oben den Hühnerdieb N. 20. *Sparverius* genennet. Das Männchen, welches viel kleiner als das Weibchen ist, heißet auch *Tiercelet*, *Tercel* und *Terzolo*, das Weibchen aber *Mouchet* und *Muscet*. Bey den Alten wird er *Accipiter fringillarius*, oder *Sinkenhabicht* genennet.

31.
Sperber
Nifus.
Tab.
XXVII
fig. 3.

Das Nasenwachs ist grün, der Schnabel bläulich. Die Füße sind gelb. Der Leib von unten gräulich und mit Wellen besetzt, eben so sind auch die Flügel von unten mit braunen Wellen bezeichnet. Die Deckfedern der Schultern sind von oben braun, und von unten weiß mit einer braunen Binde. Die Kehle ist gleichfals braun gestreift, und der Schwanz ist schwärzlich bandirt. Die Tauben und Sperlinge haben sich vor ihm in Acht zu nehmen,

90 Zwente Cl. I. Ordn. Habichte.

und es wird dieser Vogel auf den Lerchenfang abgerichtet. Er hat die Größe eines jungen Huhns. Tab. XXVII. fig. 3.

32.
Zwerg-
falke.
Minu-
tus.

32. Der Zwergfalke. Falco minutus.

Zu der so eben beschriebenen Sperberart gehöret noch eine kleinere, die der vorigen in allen gleich ist, aber nur die Größe einer großen Taube hat, welche in Deutschland gemein ist, und hieher muß denn noch eine kleinere maltheesische Art gerechnet werden, welche etwann die Größe einer Tureltaube hat. Der Schnabel ist schwarz, das Nasenwachs braun, die Füße sind gelb, der Körper ist von unten weiß, und die Schwanzfedern sind braun mit schwarzen Querbänden.

* * * * *

Die letzterwehnten Falkenarten sind allenthalben in Europa häufig, sie nisten in hohen Bäumen, und legen fünf Eyer, welche zwar weiß, doch an dem breiten Ende mit etlichen blutrothen Punkten gefleckt sind. Sie sind zwar sehr schlimm zu fangen, allein Belonius sahe auf einem hohen Berge an der Mündung des schwarzen Meeres von einem Vogelsteller wohl dreißig in ein paar Stunden fangen. Derselbe hatte sich nämlich hinter ein Gesträuche versteckt, vor welchem sich ein kleiner viereckiger Platz befand; diesen hatte er mit etlichen mannshohen Stäben, worauf ein feines grünes Netz lag, umsteckt, und in der Mitte an einer kleinen Stange etliche Lockvögel mit Bindfaden angebunden. Sobald er nun einen Falken über das Meer ankommen sahe, ließ er einen Lockvogel an der Schnur in die Höhe fliegen, welchen der Falke so gleich ansichtig wurde, und wie ein Pfeil auf ihn

nie

niederfiel, sich aber zugleich mit den Krallen in dem Netz verwickelte; worauf der Vogelsteller den Falken augenblicklich mit der Hand herunter nahm, ihn in ein Tuch wickelte, und diesen Fang in ein paar Stunden wohl dreißigmal wiederholte.

32.
Zwerg-
falke.
Minut.

Die jungen und kleinern Arten der Habichte und Falken sind essbar. Vor Alters hielt man ihr Fleisch für nützlich in der fallenden Sucht; die Krallen wurden in der Ruhr, und der Unrath zur Beförderung der Geburth gebraucht; allein jezo werden alle diese Mittel nicht mehr geachtet.

43. Geschlecht. Die Eule. Strix.

Unter den Eulen werden alle diejenigen Raubvögel verstanden, welche den Tag über schlaffen, ja wegen der Beschaffenheit ihrer Augen nicht einmal bey Tage sehen können, sondern nur des Nachts herum fliegen, und alsdann auch gut sehen. Die Geschlechtsbenennung Strix, ist von dem heischenen Geschrey hergenommen, welches diese Vögel von sich geben; jedoch werden sie auch in Aliounes, oder Horneulen, Französisch Hibou, Holländisch Schuifuit, Deutsch Schuhu; und in Striges, oder Kazeneulen, Französisch Chathuant, Holländisch Katuil, welche keine Ohren haben, eingetheilet.

Ihr Schnabel ist ein krummer Hacken, hat aber kein Nasenwachs, sondern statt dieser Haut büstenartige Federn, die rückwärts liegen. Der Kopf ist sehr gros, und siehet überhaupt einem Katzenkopfe ziemlich gleich. Die Augen sind sehr groß, die Zunge ist gespalten.

Ausser diesen Kennzeichen giebt der Herr Brisson noch folgende an: Die Ohrenlöcher sind sehr weit, und mit einer dünnen Haut überzogen. Der Augenring bestehet aus baartartigen Federn, welche von den Augen, als aus einem allgemeinen Mittelpunct ausgehen, und ein Feld vorstellen, worinnen die Augen stehen. Der äußere Finger kann sich hinterwärts drehen, und verrichtet alsdann die Dienste eines hintern Fingers, daher man ihnen zwey hintere Finger zuzueignen pflegt.

Einige dieser Vögel haben auf dem Kopfe zwey besondere lange hervorragende Federn, die wie Hör-

Se
schlechts
Benenn-
ung..

Se
schlechts
Kennzei-
chen.

Hörner heraus stehen, andere aber nicht. Daher nimmt der Ritter Gelegenheit, in diesem Geschlecht zwei Abtheilungen zu machen, nämlich gehörnte und ungehörnte, welche wir iezzo nebst ihren Arten betrachten wollen.

* A. gehörnte Eulen.

I. Der Schuhu, Strix Bubo.

Bekannter massen fängt der Ritter allezeit ein jedes Geschlecht mit der allergrößten Art an, (so wie wir auch in dem ersten Theile bey den vierfüßigen Thieren wahrgenommen haben) und endiget bey den kleinsten, daher kommt iezzo die größte Art der Eulen auch zuerst in Betrachtung.

* A.
Gebörnte
Eulen.

Die alten Schriftsteller haben durchgängig die Benennung Bubo, und diese wird Französisch Hibou, Englisch Oule, Sölländisch Uil gegeben. Die Hebräer nannten diese Vögel Janschuph, und die Griechen Byas; haben aber verschiedenen Arten derselben auch viele andere Namen bengelegt. Die jekige gehörnte Art wird von den Franzosen Grand Duc, von den Söll. Schuifuit, von uns aber Schuhu, oder Uhu genennet.

I.
Schuhu
Bubo.
Tab.
XXVIII

Dieser Vogel steckt in sehr dicken Federn, und zeigt sich dadurch, dem Körper nach, in der Größe einer Gans, ist aber seiner aufgerichteten Stellung halben viel höher. Er mißt mit ausgebreiteten Flügeln ohngefähr fünf Schuh. Von oben ist er goldgelb, röthlicht und schwärzlicht melirt, unten her aber rostfärbig, mit feinen schwarzen Querbändern. Die Schenkel und Füße sind mit einer dicken federichten Haut überzogen, so daß nur die Krallen aus den Federn hervorragen. Die Augen sind groß und stehen in einem gelben Ringe. Der Schnabel ist breit, wie ein Haken ganz umgebogen, und von schwarzer Farbe. Die sogenannten Ohren oder die statt der Ohren hervorstehenden Federn, sind

Gestalt.

zwei

zwey bis drey Zoll lang. Derjenige Schuhu, den der Herzog von Cumberland im Jahr 1748. von der Kaiserin Königin bekam, hatte Hörner oder Ohrenfedern, die gegen fünf Zoll lang waren.

Man findet diese Vögel durchaus in ganz Europa. Sie wohnen in gebürgigten Gegenden, in großen Wildnissen, alten Eichenwäldern oder in alten Bergschlößern und verlassenen alten Gebäuden. Besonders werden sie in den Klüfften der Schweizerischen Alpen, und andern umliegenden bergigten Gegenden gefunden, wo sie in den Steinrisen nisten, und des Tages über durch das Licht verblendet sitzen, so daß sich auch kein Sperling für ihnen fürchtet. Des Nachts aber kommen sie zum Vorschein, haben feurige glänzende Raßenaugen, und sehen alsdann sehr scharf, da sie denn Mäuse und Vögel ertappen. Man kann sie zahm machen, ihnen ihr Futter durch sie selbst verschaffen, und damit die Krähen vermindern. Es wird deswegen eine Hütten oder Keller auf eine Anhöhe gebauet, oben vier bis sechs Schießlöcher angebracht und gegen jedes ein durrer Baum gesetzt. Sodann setzt man den Vogel auf eine Stange, die mitten auf der Hütte angebracht ist, und von innen in die Höhe geschoben werden kann. Der unleidliche Gestank des Vogels wird durch solche Bewegung vermehrt und lockt in kurzer Zeit eine große Anzahl Krähen herzu, wovon durch einen gemeinschaftlichen Schuß der in der Hütte verborgenen Jäger, eine Menge getödtet werden.

Verschiedenheiten.

Ausser diesem gewöhnlichen und gemeinen Schuhu, könnte man auch als eine Verschiedenheit betrachten:

B. Den Atheniensischen.

C. Den Italianischen, welcher aschgrau-rostfarbig, und an der Brust mit länglichten schwarzen Flecken durchsäet ist. Die Füße sind kurz, aber mit großen scharfen Klauen versehen.
Tab. XXVIII. fig. 3.

D. Den

D. Den Kahlfuß, welcher wider die Gewohnheit, ungefederte Füße hat, und daher von den Franzosen le grand Duc dechausse genannt wird, ob er gleich im übrigen mit der vorigen Art vollkommen überein kommt.

* * * * *

Die Ephemerides der Naturforscher enthalten eine, von dem D. Muralt angestellte Zergliederung, eines bey Zürich besonders schönen gefangenen Schuhus, wovon wir hier das hauptsächlichste mittheilen wollen, um sich von der innern und äussern Beschaffenheit dieser Vögel überhaupt den nöthigen Begriff machen zu können.

Anato-
mische
Anmerk-
ungen.

Der Schnabel war spizig, und mit zwey Öffnungen, gleich den Nasenlöchern, durchbohret. Die Augen waren groß, stunden tief in ihren Höhlen, wurden mit sehr großen Augenliedern gedeckt, und hatten einen gefederten Ring. Hinter diesen Augenringen sahe man zu beyden Seiten die mit halbmondförmigen Klappen bedeckten Ohrenlöcher. Hinter diesen Klappen lag das Trommelhäutlein in seinem knöchichten Ringe. Die Federn waren hinter den Ohren zurück gebogen, um das Gehör nicht zu verhindern. Sie waren also nicht so gekrauset, wie die Federn der Augenlieder, richteten sich aber hoch und breit über die andern in die Höhe, hatten auch eine gelblichrothe Farbe, dahingegen die Augenfedern weiß waren. Die Rückenfedern waren himmelblau, und gleichsam mit Pfauenaugen bezeichnet. Der Schwanz und die Flügel hatten einen blossen mit drey oder vier grauen Strichen besetzten Grund. Die Brust und der Bauch waren weiß und hin und wieder mit schwarzen Puncten gezieret. Die Füße waren bis an die Nagel gefedert. Die Länge war über eine halbe Elle, die ausgebreiteten Flügel aber über eine Elle.

Bev

Anato-
mische
Anmerk

Bei der Oefnung des Bauchs fand sich zuerst eine sehr groÙe Menge Fett, der Magen war fett, hart und runzlicht, in demselben stuck eine gemeine Naze, und ein Vogel mit seinen Federn, beyde halb verzehret. Die Ruckdruse war langlicht. Die innere Magenhaut lieÙ sich gemachlich absondern. Ein Gallenblasengang senkte sich in den Zwolffingerdarm; bey dem Ruckdrusengange aber wurde die Gallenblase selbst nicht gefunden. Man entdeckte zwey blinde Darme. Die Lange aller Darmer war eine Elle, und das Ende derselben war wie ein Sack erweitert. Die Figur des Herzens war langlicht, es hatte zwey Kammern und saÙ in einem Sack, welcher das Zwergfell ausmachte. Etwas niedriger fand sich die Leber mit zweyen groÙen Lappen, zur Seite aber zeigte sich noch ein rother Lappe, welcher an einer Faser hieng, und von dem Herrn Muralt fur das Milz gehalten wurde. Die SaamengefäÙe entsprungen zu beyden Seiten aus den groÙen Pulsadern, und giengen gerade nach den Saamenbehältern; (indem es ein Männchen war) diese hiengen frey, (jedoch inwendig, denn die Vögel haben keine eigentlichen äusserlichen Hoden) und waren mit einer leimigten Feuchtigkeit angefüllet. Unterhalb diesen Saamenbehältern lagen die Nieren, unter dem Häutchen, welches den Bauch umkleidet, und zwar in der Höhlung von den Querfortsätzen der Lendenwirbel. Von da an breiteten sich die Harngänge nach dem breiten Theile des Bauchs aus. Die Luftrohre war durch besondere Muskeln befestiget, welche unter den Aesten der Luftrohre ihren Ursprung nahmen, und sich bis in die Seiten der Brust erstreckten. Die Zunge war vorne fleischicht, doch an der Wurzel hart, und fast beinigt. Die Oefnung der Luftrohre, hinter welcher sich einige Wärzgen zeigten, wie auch die Oefnung der Speiseröhre waren beyde sehr weit. Die Hirn

Hirnschale schien ein schwammichtes Bestandwesen zu haben, und war dabey sehr nürbe. Die Gehirnschammer zeigte keine abgetheilte Höhlung. Man traf dreyzehn Halswirbel an, jedoch nur sechs Rippen, welche an das Brustbein befestiget waren. Die mittlern Krallen der Füße waren an der einen Seite gleich einer Säge gezähnel, dergleichen auch bey den Reihern statt hat.

2. Die lapländische Eule. *Strix Scandiniaca.*

2.
Lapländische.
Scandiaca.

Man findet in Schweden auffer der vorher beschriebenen großen röthlichten Eule, auch eine weiße, welche von dem weißen Kauz durch die Ohrenfedern unterschieden ist, und die Größe eines Kalkutschens Hahnes hat. Der Grund ist demnach weiß, und mit schwarzen Flecken gesprenkelt. Dieser Vogel hält sich besonders in den lapländischen Alpen auf.

3. Die virginische Ohreule. *Strix Asio.*

3.
Virginische.
Asio.
Tab. IV
fig. 1.

Obgleich diese Eule der kleine Schuhu genant wird, so ist sie doch von der ersten Art, in Absicht auf die Größe, nicht viel unterschieden. Der Kopf ist vollkommen so groß, wie der Kopf einer großen Katze, der Schnabel schwarz und wie bey den Falken krumm gebogen. Die Augen sind groß, und stehen in Ringen von glänzender Goldfarbe, um welche der übrige Theil des Gesichts pomeranzfarbig, mit hellbraun vermenget, und oben mit einigen weißen Strichen gezieret ist. Die Federn, welche die Ohren vorstellen, nehmen von der Wurzel des Schnabels ihren Anfang, sind anfänglich weiß, und weiter hinauf röthlicht braun mit schwarzen Punkten. Der Rücken ist dunkelbraun, oder grau, und

II. Theil.

G

mit

mit einigen weißen Flecken auf den Flügeln bezeichnet. Die Kehle ist weißlicht, die Brust hell aschgrau mit schwarzen Strichen und giebt hin und wieder einen braunen Widerschein. Am Halse befinden sich schwarze Flecken auf einem röthlichten Grunde. Die Federn, welche die Füße bis an die Krallen besetzen, sind blaß aschgrau. Das Vaterland ist Virginien, und es giebt ähnliche um Sudsons Bay. Tab. IV. fig. 1. Plinius hat den Namen *Asio*.

4. Die kleine Horneule. *Strix Otus*.

4.
Kleine
Horn-
eule.
Otus.
Tab.
XXII.
fig. 1.

Die griechische Benennung *Otus*, scheint sich eben sowohl als die vorige lateinische *Asio*, auf die sogenannten Ohren der Eulen zu beziehen. Wir nennen diesen Vogel die kleine Horneule, weil derselbe nicht größer als eine Krähe ist, denn die Länge macht etwa vierzehn Zoll aus, und die ausgebreiteten Flügel beschreiben drey Schuh. Die Farbe ist von oben zierlich braun, rostfärbig und weiß melirt. Von unten aber sind die Federn an der Wurzel rostfärbig, an den Spitzen weißlicht, und sowohl in die Länge als in die Quere braun gestreift. Die vier äussern Schwanzfedern sind rostfärbig mit braunen Querbändern. Die sechs Federn, welche die Ohren ausmachen, sind in der Mitte die Länge herab braun, an der äussern Seite röthlicht, und an der innern weiß mit braunen Flecken. Die Federn, die an der Wurzel des Schnabels und um die Augen stehen, haben keinen Bart, sondern sind Pflaumenfedern. Siehe Tab. XXII. fig. 1. Man findet diesen Vogel allenthalben in Europa. Er nistet sowohl in hohlen Bäumen, als in Steinklüften und Gebäuden, und kann zur Jagd abgerichtet werden.

Die

Die Figur, welche wir mittheilen, stellet zwar eine italiänische Horneule vor, die über und über röthlicht aschgrau, und mit großen braunen Flecken besetzt ist, auch einen weißen Ring von Federn um die Augen hat, der den gelben Augenring umgiebet, sonst aber mit der vorbeschriebenen von einerley Art ist.

Wenn man auf alle Abweichungen in der Farbe und Zeichnung der Federn sehen wollte, so müßte man hier auch noch einer dunkel aschgrauen Americanischen, sodann der Brasilianischen, welche Cadure genennet wird, nicht weniger einer Mexicanischen, die den Namen Tecolotl, oder Goldauge (wegen der gelben glänzenden Augen) führet, Erwähnung thun: allein wie würden wir uns sodann innerhalb den Gränzen eines einzigen Bandes einschränken können?

5. Die Baumeule. Strix-Scops.

5.
Baumeule.
Scops.
Tab. IV
fig. 2.

Vermuthlich hat die griechische Benennung Scops, ein Absehen auf die posirliche Gestalt und lächerliche Bewegung dieses Vogels; wir aber nennen sie darum Baumeule, weil sie allezeit in den Bäumen nistet, und nicht in den Steinrisen. Sie ist zugleich die kleinste unter den gehörnten Eulen, und nicht einmal so groß als das Käuklein, daher sie auch von Brisson petit Duc genennet wird. Die Italiäner heißen sie Alocharello, Zivetta, oder Chirino. Die Engelländer Little Horn-ovvl. Die Franzosen Huette, oder Chouette. Die Holländer Boom-Uiltje. Bey uns kommt sie auch unter dem Namen Stockeule und Wald-eule vor, und ist allenthalben in den europäis-chen Wäldern zu finden.

Die Farbe ist grau, röthlicht, braun und schwärzlicht melirt, wiewohl sie oben mehr braun,

und unten mehr grau ist. Die Füße sind mit röthlicht grauen Federn gedeckt, so, daß nur die Krallen hervorragen. Die Ohren bestehen nur aus einer einfachen hervorragenden Feder.

Eine ähnliche Baumeule, die nur ein wenig größer ist, findet sich in Carolina. Dieselbe ist oben braunroth, unten schmutzig weiß, mit etwas braun vermischt. Die Schwingfedern haben weiße Flecken, die Schwanzfedern aber sind dunkelbraun. Das Weibchen unterscheidet sich darinnen von dem Männchen, daß seine dunkelbraune Farbe mit roth untermenget ist.

** B.
Unge-
hörnte
Eulen.

** B. Ungehörnte Eulen. Inauriculatae, capite laevi.

6.
Tageule
Nyctæa

6. Die Tageule. Strix Nyctæa.

Aus der Benennung Nyctæa sollte man schliessen, daß dieser Vogel eine Nachteule wäre, allein Edwards versichert, daß diese Eule den Tag über herum fliege. Sie ist fast so groß wie ein Uhu, hat aber keine Hörner oder sogenannte Ohren, wie denn solche allen folgenden Arten mangeln. Die Federn sind weiß, und haben braune von einander stehende mond- oder sichelförmige Flecken. Sie werden in Lappland und dem nördlichen America gefunden, und sind zuweilen des Winters schneeweiß. Wenigstens ist diejenige Tageule, die man um Hudsons Bay antrifft, wegen ihrer weißen Federn sehr schön; wiewohl hin und wieder auch etliche schwärzlichte oder braune Flecken auf den Flügeln befindlich sind. An dieser ist der Kopf nicht sehr groß, jedoch ganz rund. Die Augen sind helle, und stehen in gelben Ringen, die wiederum einen Kreis von steifen weißen Haaren haben. Vielleicht hat die

weiße

weiße Farbe ihren Grund in dem kalten Klima, denn man findet sie auch in Island und dem nördlichen Schweden; so wie man daselbst auch weiße Falken, Rebhühner, Raben und andere weiße Vogel findet. Wenigstens sichtet man bey den haarigten Landthieren die weiße Farbe öfters als ein Merkmal des Klimats an, wie an den weißen Bären, Hasen, Rennthieren und dergleichen. Will man nun die Farben der Vogel aus diesem Grunde beurtheilen, so sehen wir nicht ein, wie man dergleichen zu besondern Arten machen könne, da es in der That nur Verschiedenheiten sind, die nicht weiter von einander abgehen, als etwa ein Mensch aus Mohrenland und aus Europa.

Eine etwas kleinere Zageule von grauer Farbe wird in Canada gefunden, dergleichen wir hier Tab. IV. fig. 3. mittheilen. Sie ist nur dreyzehn Zoll lang. Der Kopf ist flach, oben und in dem Nacken schwärzlich, auf dem Rücken und an den Flügeln bräunlich mit weißen Flecken gesprenkelt, unten weiß mit braunen Querstrichen an der Brust, und dunkelrothen Strichen an dem Bauche und an den Füßen, welche bis an die Krallen mit schmutzig weißen Federn besetzt sind. Der Schnabel ist weißlich, und die Nägel sind grau.

Canada
dische.
Tab. IV.
fig. 3.

Es giebt auch, den Berichten des Herrn Edwards zufolge, noch eine ganz besondere Zageule in Hudsons Bay, welche von ihm die Sperbereule genennet wird, und ein frecher Raubvogel ist, denn sie bleibet nahe bey dem Jäger oder Vogelsteller sitzen, und sobald der Jäger einen Vogel mit einem Flintenschuß erlegt hat, fällt diese Eule geschwinde zu, um den erlegten Vogel wegzurauben, daß der Jäger oft zu spät kommt. Die Americaner nennen diese Eule Coparacoib. Sie hat längere

Sperbereule.

Flügel als die andern Eulen. Der Kopf ist dunkelbraun, und hat an der Seite einen kleinen weißen Strich; Rücken und Flügel sind gleichfalls braun und mit weißen Flecken gezieret, der Bauch ist weiß mit braunen Querstrichen, der Schwanz hellbraun bandirt. Die Augenringe sind pomeranzfarbig, desgleichen der Schnabel, aber die Spitzen der Krallen sind schwärzlich.

7.
Nacht-
eule.
Aluco.
Tab.
XXII.
fig. 3.

7. Die Nachteule. Strix Aluco.

Aluco bedeutet überhaupt einen Nachtvogel, und obgleich die Eulen alle, (ausgenommen die vorbeschriebene Zageule *Nyctaxa*) Nachtvögel sind, so giebt doch der Ritter dieser Art insbesondere diese Benennung. Sie ist unter den ungehörnten Nachteulen die größte und vornehmste; denn der Körper ist so groß wie ein Huhn, und die Länge von der Schnabelspitze bis zum äußersten des Schwanzes erreicht fast funfzehn Zoll. Der Kopf ist außerordentlich groß, und steckt außerdem noch sehr dicke in den Federn. Oben ist dieser Vogel aschgrau mit weißlichten und schwarzen Flecken. Von unten weißlicht mit schwarzen Strichen, die sowohl in die Länge als in die Quere gehen; die Schwingfedern aber, wie auch die Schwanzfedern sind schwarz und aschgrau mit Rosifarbe, und in die Quere bandirt. Die Augen stehen jedes in einem federigten Kreise, und die Ohrenringe sind dunkelfärbig, der Schnabel aber grünlicht weiß. Der Bart der ersten Schwingfedern ist gleichsam wie eine Säge gezähnel.

8.
Feurige
Flamea.

8. Die feurige Nachteule. Strix Flammea.

Man trifft besonders in Schweden eine kleine Art an, welche von oben gelb oder feurig roth mit
Flame

Flammen und weißen Punkten, von unten aber weißlicht und mit schwarzen Punkten gesprenkelt ist. Diese wird daselbst die Kircheule genennet, weil sie unter den Dächern der Kirchen und deren Thürmen nistet. Da aber der gemeine Mann die Erscheinung dieses Vogels als eine Vorbedeutung eines bevorstehenden Trauerfalls ansiehet, so wird derselbe um deswillen auch die Todeneule genennet. Die Größe ist wie eine Taube. Sie macht kein Nest, sondern legt die Eyer auf die Steine, oder in den Kehricht. Derselben sind insgemein fünf; sie haben eine länglichte Figur, dahingegen die Eyer der andern Eulen fast ganz rund sind. Sie schlafen stehend, mit dem Schnabel zwischen den Brustfedern, und schnarchen wie ein Mensch, zuweilen fallen sie auch im Schlafe herunter. Anstatt der Magenbälle, die man zuweilen in den Mägen der vierfüßigen Thiere antrifft, findet man in ihrem Afer manchmal verwickelte Kugeln von Häuten, Federn und Haaren des unverdauet gebliebenen verschluckten Aases.

9. Die Brandeule. Strix Stridula.

Diese Eule war der Strix der Alten, wegen ihres knirschenden Geschreyes, und darum heißet sie auch bey dem Ritter Stridula. Bey uns wird sie wegen ihrer Rostfarbe insgemein die Brandeule genannt. Brisson nennet sie die Kazeneule. Französisch Chathuant. Englisch heißt sie Leech Ovvl oder Joy - Ovvl, auch Schreech Ovvl.

Die Größe ist etwa wie eine Taube, vierzehn Zoll lang, doch nehmen die ausgebreiteten Flügel einen Raum von zwey Schuhen und acht Zoll ein. Die dritte Schwingfeder ist die längste. Oben ist der Rücken rostfärbig, und die Federn sind in der Mitten schwärzlich, unten ist die Farbe weiß und fuchsroth melirt, und in die Länge und in die Quere

9.
Brand-
eule.
Stridu-
la.
Tab.
XXII.
fig. 2.

mit schwarzen Strichen bandirt. Die Schwingfedern, wie auch der Schwanz sind ebenfalls in die Quere braunroth bandirt. Man findet diese Eule hin und wieder in den europäischen Wäldern. Tab. XXII. fig. 2.

10.
Käuz-
lein.
Ulula.

10. Das Käuzlein. *Strix ulula.*

Dieser Vogel führet an einigen Orten den Namen Steinente, die ältere Benennung aber ist Käuzlein. Die erste Benennung mag wohl von den Steinen, Klüften und Gebäuden, wo sie niesten, und die andere von der Aehnlichkeit mit den Katzen hergenommen seyn. Er ist einer von den allergemeinsten, daher ihm überhaupt der Name Ulula, und zwar wegen des jämmerlichen Geheuls, welches er des Nachts von sich hören läset, be-geleget worden.

Der Leib ist oben braun mit großen weißen Flecken gesprenkelt. Unten ist die Brust schmutzig weiß mit braunen Querstrichen einigermaßen wellenförmig gezeichnet, so daß jede Feder fünf bis sechs braune Binden hat. Die Flügel sind braun, ein wenig weiß gefleckt, und die Schwingfedern haben an den Seiten runde weiße Flecken. Der Schwanz wie auch die Füße haben neun bis zwölf braune Ringe. Der Kopf ist aschgrau mit feinen weißen Wellen gezeichnet, an den Seiten schmutzig weiß, in den Augenwinkeln schwarz. Von der Gegend der Ohren senket sich ein schwarzer Strich bis zum Schnabel herunter, welcher von einem andern grauen und noch einem dritten schwarzen begleitet wird. An der Kehle ist gleichfalls ein schwarzer Flecken befindlich. Die Füße sind aschgrau und blaß bandirt, die Nägel scharf und schwarzlicht. Die Größe des Vogels ist wie ein Rabe. Sie leben von Mäusen und

und dergleichen Ungezieser, nisten gerne in den Stadeln oder Scheunen der Bauern, wo sie aus dem Grunde, weil sie das Ungezieser wegfressen, wohl geduldet werden. Sie legen zwey Eyer, und wenn man ihnen dieselben mit Hühner- oder Taubeneyern vertauscht, so brüten sie zwar fort; sobald sie aber an den Küchlein gewahr werden, daß sie nicht ihre rechten Kinder sind, so fressen sie selbige auf. Kommt von ohngefehr eine Kaze in ihr Gehege, so beißen sie sich mit selbiger ritterlich herum, und die Eule giebt eher nicht nach, bis sie oder die Kaze liegen bleibt; ja diese Vögel leben selbst untereinander in einem immerwährenden Kriege.

II. Steineule. *Strix Funerea.*

Unter den Kirchendächern, und in den alten Grabmälern der Gottesäcker trifft man eine Eule an, die vielleicht aus der Ursache *Funerea* heißet: welche wir aber *Steineule* nennen, weil sie überhaupt (wie mehr andere Arten thun) in alten Gebäuden nistet. Die Franzosen geben ihr den Namen *grande Chouette*. Der Körper ist von oben braun und weiß gefleckt, der Kopf oben schwarz mit weißen Punkten, der Schnabel von oben weiß, die Brust und der Unterleib weiß mit schmalen Querstreichen. Die fünf ersten Schwingfedern sind inwendig am Rande weiß gefleckt, auswendig aber nicht. Die Steuer- oder Ruderfedern des Schwanzes haben feine und enge weiße Querbinden, doch sind die mittelsten Federn kaum an der Spitze weißlicht. Man findet sie in dem nördlichen Europa und America, besonders in Canada, ist aber sonst mit N. 8. ziemlich verwandt.

II.
Steineule.
Funerea.

12. Die Zwerggeule. *Strix passerina.*

12.
Zwerg-
eule.
Passeri-
na.

So wie die Baumerle die kleinste unter den gehörnten war, so ist diese die kleinste unter den ungehörnten; wird auch darum bey den Schriftstellern *noctua minor*, und *minima* genennet. Da sie nun nicht groß ist, so kann sie auch keine großen Vögel anfallen, sondern muß sich an Sperlingen und dergleichen kleinen Vögeln begnügen, weshalb ihr von dem Ritter der Zuname *passerina* gegeben ist, denn sie ist nicht größer als eine Merle. Es hat zwar der Ritter in der zwölften Ausgabe behauptet, daß sie nur die Größe eines Sperlings habe, und von Fledermäusen und Grillen lebe: allein so klein werden sie wenigstens nicht in Deutschland gefunden, und wie ein Vogel, der nicht größer als ein Sperling ist, mit einer Fledermaus zurechte kommen kann, sehen wir fast nicht ein.

Der Körper ist von oben bräunlicht aschgrau, mit weißen Punkten, unten ganz weiß mit länglichten braunen Flecken. Die Flügel haben fünf Reihen weißer Flecken. Der Schwanz ist mit vier weißen Querbändern besetzt. Der Schnabel hat schwarze Härchen an der Wurzel; die Füße sind weißlicht, unten gelb, und die Nägel schwarz.

Ausser diesen bisher abgehandelten Arten der ungehörnten Eulen, macht der Herr Brisson noch drey Arten namhaft, die sich in Südamerica aufhalten. Als:

- a) Chichictli, aus Mexico, so groß wie ein Huhn, schwarz, weiß, gelb und roth melirt.
- b) Tolchiquatli, ebenfalls aus Mexico, und eben so groß.

c) Die

c) Die Kanincheneule von Coquimbo, welche vom Herrn Klein also genennet wird, weil man sie in einer Kaninchenhöhle fand, und daher, wiewohl ohne hinlänglichem Grund, glaubte, daß sie wie die Kaninchen unter der Erde niste.

* * * * * * * * *

Die Eulen werden in Griechenland und Italien von dem gemeinen Mann geessen. Nach dem mosaischen Gesetz gehören sie unter die unreinen Thiere. Das Blut und die Asche dieser Vögel fand man vor Galeni Zeiten in den uralten Apotheken. Aus den neuern aber hat man die Eulen ganz verjagt.

44. Geschlecht. Der Neuntöder.
Accipiter Lanius.

Geschl.
Benennung.

In diesem Geschlecht kommen solche Vögel vor, die, ob sie gleich nicht sehr groß sind, dennoch in der räuberischen Art den größten nichts nachgeben. Das ganze Geschlecht wird daher von dem Ritter Lanius genennet, weil diese Vögel alles, was sie anfallen, zerreißen und zerfleischen, und obgleich viele sich nur über Insecten machen, so hat man doch wahrgenommen, daß sie deren verschiedene töden, und zusammen sparen, um auf einmal eine gute Mahlzeit zu thun, daher sie Neuntöder heißen, weil sie gleichsam nicht ruhen, bis sie neun oder mehr Creaturen um das Leben gebracht haben. Die Engelländer heißen sie Metischer Vögel, oder Butcher-Bird. Französisch heißen sie Ecorcheur, oder Abdecker, auch Pic - Grieche, das ist: graue Elster, weil sie einige Aehnlichkeit damit haben. Die Holländer nennen sie Klaauvieren.

Geschl.
Kennzeichen.

Ihre Kennzeichen sind folgende: der Schnabel ist ziemlich gerade, nach der Spitze zu an beiden Seiten mit einem Zähnen bewafnet, an der Wurzel nackt, nämlich ohne Wachs, oder borstenartige Federn. Die Zunge ist mit einer kleinen Spalte versehen. Uebrigens haben sie vier Finger, drey vornen und einen hinten. Die Füße sind bis an die Schenkel federicht, und der Schnabel ist an der Spitze wie ein Hacken umgekrümmt. Vor-

mal
Ges

Geschlecht gebracht, allein jetzt finden wir folgende sechs und zwanzig Arten zu beschreiben.

1. Der africanische Scheerschwanz. *Lanius Forficatus.*

1.
Afric.
Scheer-
schwanz
Forfi-
catus.

Auf der Insel Madagascar wird ein Neuntöder gefunden, welcher ziemlich groß ist. Er unterscheidet sich nebst der folgenden Art, von den übrigen durch seinen scheerenförmigen Schwanz, indem die äussern Rudersfedern viel länger als die mittlern sind, auch ist der Schwanz überhaupt beträchtlich lang. Die Farbe dieses Vogels ist grünlicht schwarz. Auf der Stirn stehet ein Kamm, welcher bis an die Wurzel des Schnabels fortgeheth und sich daselbst in die Höhe richtet. Brisson nennet ihn den großen schwarzen Fliegenfänger von Madagascar mit einem Kamm.

2. Der bengalische Scheerschwanz. *Lanius coeruleus.*

2.
Benga-
lische.
Coeru-
lescens.

Wie der vorige Vogel grünlicht schwarz war, so ist dieser vielmehr bläulich schwarz. Der Schwanz hat mit jenem gleiche Beschaffenheit. Der Schnabel ist dick und stark, gleich den Habichtschnebeln gekrümmet, aber nur länger, und mit großen Nasenlöchern versehen. An der Wurzel desselben sitzen steife büstenartige Härchen. Der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind glänzend schwarz mit einem spielenden bläulichten Glanze, der in das purpurfarbige und grüne ziehet, je nachdem die Stellung dem Lichte zu oder davon abgekehret ist. Die äussern Schwanzfedern, welche die längsten sind, haben weiße Spitzen. Das Vaterland ist Bengalen. Die Innländer nennen ihn Fingah.

Eine

110 Zweyte Cl. I. Ordn. Habichte.

Capfche
Tab IV
fig. 6.

Eine Nebenart wird am Cap der guten Hofnung gefunden. Dieser Vogel ist etwas kleiner als der große europäische Neuntöder, von oben schwärzlich, von unten weiß, auch sind die Füße mehrentheils weiß. Nur sind hier die zwey mittlern Ruderfedern des Schwanzes länger als die Seitenfedern. Der Schnabel, die Finger und die Krallen sind schwärzlich, und an der Wurzel des Schnabels stehen büstenartige Härchen. Siehe Tab. IV. fig. 6. Sowohl die Beschreibung als Abbildung ist diejenige, welche der Herr Brisson aus dem reamurischen Cabinet nach demjenigen Vogel nahm, welcher dem letztern von dem Abt de la Caille von besagtem Cap zugeschicket wurde.

3.
Ges
haubte.
Cristatus.
tus.

3. Der gehaubte Neuntöder. *Lanius Cristatus.*

Der gegenwärtige Vogel ist gleichfals aus Bengalen, und wird daselbst Churah genennet. Er ist nicht größer als eine Lerche, welche Größe fast die meisten Vögel dieses Geschlechts haben. Die Farbe ist oben fuchsroth, unten schmutzig pomeranzensfarbig mit schwarzen Querstrichen. Hinter den Augen befindet sich ein schwarzer halbmondförmiger Flecken. Die Schwingsfedern sind braun, und nur am äussern Rande etwas blaß, die Schwanzfedern hingegen von oben röthlich, von unten grau. Der Schnabel ist an der Wurzel fleischfarbig, und wird bis zur Spitze nach und nach schwarz; die Finger und Krallen sind gleichfals schwarz. Der Schwanz ist keilförmig.

4.
Canadis
sche.
Cana
denlis.

4. Der Canadische. *Lanius Canadensis.*

Dieser Vogel, der fast mehr eine Verschiedenheit des vorigen, als eine besondere Art ist, und von dem

44. Geschlecht. Neuntöder. III

dem Ritter bloß der Zeichnung halber zu einer Art gemacht worden, ist aus Canada. Er ist von unten blaß aschgrau. Die Brust und die Haube auf dem Kopfe sind blaß fuchsroth. Die Schwingfedern der Flügel, und die Ruderfedern des Schwanzes sind schwärzlich, haben aber weiße Ränder und Spitzen. Tab. IV. fig. 5.

Tab. IV.
fig. 5.

5. Der Senegallische Langschwanz. Lanius Macrourus.

Da der Ritter die Benennung Macrourus von dem langen Schwanz dieses Vogels hergenommen, so behalten wir diesen Namen, indem sich derselbe dadurch am meisten auszeichnet. Der Kopf hat gleichfalls eine Haube, der Schwanz aber ist keilförmig, bläulich und außerordentlich lang. Das Vaterland ist Senegal.

5.
Senegallische
Langschwanz
Macrourus

6. Louisianische. Lanius Ludovicianus.

Der Schwanz dieses Vogels ist gleichfalls keilförmig. Die ersten Schwingfedern sind an der Wurzel nur schwarz, die folgenden aber haben weiße Spitzen. Von den Schwanzfedern hingegen haben die äußern eine weiße Wurzel und Spitze, die sechs mittlern aber sind ganz schwarz, und unter den Augen befindet sich eine schwarze Binde.

6.
Louisianische.
Ludovicianus

7. Brasilianische. Lanius Nengeta.

Die Brasilianer, woselbst sich dieser Vogel aufhält, nennen ihn Guiraru Nheengeta, daher die Linnäische Benennung entstanden. Der Körper ist von oben aschgrau, von unten aber weiß. Der Schwanz ist keilförmig und hat eine weiße Spitze.

7.
Brasilianische
Nengeta.

8. Krumm-

8.
Krumm-
schnabel
Curvi-
rostris.

8. Krummschnabel. *Lanius curvirostris.*

Auf Madagascar befindet sich ein Neuntö-
der, dessen unterer Kiefer sowohl als der obere
krumm gebogen ist, indem sich die Spitze desselben nach
der Richtung des obern Kiefers rückwärts um-
biegt, daher dieser Vogel vorzüglich zu merken ist.
Sonst hat der Hinterkopf eine aus dem schwarzen
ins grünlichte fallende Farbe. Der Rücken ist ganz
schwarz, der übrige Körper aber weiß. Die fünf
vordersten Schwingsfedern sind mit einem weißen
Flecken bezeichnet; was aber die Schwanzfedern
betrifft, so sind selbige in der Mitte nach innen zu
aschgrau, und nach aussen zu schwarz, aber die Spi-
zen sind weiß.

9.
Caaps-
sche.
Collaris

9. Der caapsche Neuntöder. *Lanius
collaris.*

Der Schwanz ist keilförmig, und die Federn
desselben haben weiße Spitzen, ausgenommen die
mittlern. Der Körper ist schwarz, von unten aber
weiß, und die vordersten Schwingsfedern sind an der
Wurzel gleichfalls weiß. Wir nennen ihn den
Caapschen, weil er am Vorgebürge der guten Hof-
nung gefunden wird.

10.
Lucionts-
sche.
Lucio-
nenis.

10. Der lucionische Neuntöder. *Lanius
Lucionensis.*

Die Benennung ist von der Insel, wo sich die-
ser Vogel aufhält, hergenommen. Der Schwanz
ist keilförmig, der Körper aus dem grauen röthlicht,
von unten aber weißlicht roth. Am Kopfe befindet
sich in der Gegend der Ohren ein schwarzer Flecken.

Die

Die Schwanzfedern sind röthlicht, nur die Spizen derselben sind braun bandirt.

II. Der Wächter. Lanius Excubitor.

II.
Wächter
Excubitor.

Dieser Vogel ist der große europäische Neuntöder, welcher etwa die Größe einer Merle oder Amsel hat. Er besitzt vollkommen eine Habichtsart, fasset nicht nur kleinere Vögel, sondern auch wohl die Merlen an, und zerreißt sie. Er läset sich zur Jagd abrichten, und da er fleißig auf seiner Huth ist, die großen Habichte wahrzunehmen, so pflegt er durch sein Geschrey die kleinen Vögel davon zu benachrichtigen, daher er den Namen Excubitor oder Wächter bekommen. Die Italiäner nennen ihn Falconello, und der Ritter hatte ihm vormals Ampelis genennet.

Der Schwanz ist keilförmig, an den Seiten weiß, sonst aber, nebst den Flügeln, schwärzlich, nur daß die Flügel einen weißen Flecken haben. Der Rücken ist weißlicht grau, oder bläulich. Das Nest ist von Moos, und wolligten Kräutern oder Catongras, welches auf einen Grund von Heidekraut geleyet ist; die Wände desselben sind mit feinem Heu besteckt. Man findet durchgängig sechs Junge darinnen, welche, wenn sie nur noch Stopfelfedern haben, grünlicht aussehen.

12. Der Finkenbeißer. Lanius Collurio.

12.
Finkenbeißer.
Collurio.

Kollærio ist der griechische Name eines Vogels, welchen Aristoteles schon gebraucht, und woraus Collurio gemacht ist. Bey den Deutschen aber ist dieser Vogel unter dem Namen Finkenbeißer bekannt, weil er auf die kleinen Vögel hixig ist, und sich mit jedem herumbeißt, den er erwischen kann. Die Engelländer nennen ihn

II. Theil.

Wood-

Wood-chat, oder Waldkatz, weil er den Mäusen in den Wäldern und auf dem Felde nachstellet, bey den Italiänern heißt er *Buferula*. Er ist etwas kleiner als der vorige, der Schwanz einigermaßen keilförmig, der Rücken grau oder röthlicht, die vier mittelsten Federn des Schwanzes sind einfarbig, übrigen aber sind alle Federn an dem ganzen Körper einigermaßen braun bandirt, oder mit schwachfarbigen Wellen durchzogen, weswegen auch *Briffon* diesen Vogel *Pie grièche-roulle* nennet. Die Eyer dieses Finkenbeißers, deren durchgängig sechs sind, haben an dem stumpfen Ende einen röthlichten Ring. Er lebt, sowohl von Finken und Mäusen, als von Käfern und Insecten, womit er gleichsam spielet, indem er sie an die Stacheln der Dornhecken anspießet, und alsdenn eine ganze Sammlung auf einmal frist, daher er mit Recht *Neuntöder* heißen mag. Die Finken, die er erhascht, hält er mit einer Klaue, wie mit einer Hand in die Höhe, und beißt ihnen also, auf einem Fuß stehend, das Gehirn aus, daher der *Ritter* sagt, daß er der Affe der kleinen Vögel ist, weil er nämlich wie ein Affe die Speise an den Mund bringt. Er wohnet in Europa.

13.
Würger
Tyran-
nus.

13. Der Würger. *Lanius Tyrannus*.

Dieser americanische Vogel, der sich in *St. Domingo*, deßgleichen auch zuweilen in *Virginia* und *Carolina* aufhält, ist so groß wie der vorige, und da er alles tötet, was er nur von Insecten findet, ob er es gleich nicht frist, und überhaupt eine böshafte Art hat; so wird er der *Tyrann*, und also auch mit Recht der *Würger* genennet. Er nistet in den Höhlen der Bäume, und auch in der Höhe auf den Nesten und in hohen Hecken. So lange das Weibchen brütet, weiß er

44. Geschlecht. Neuntöder. 115

alle Vögel, auch sogar die Habichte, durch seinen beherzten und frechen Anfall weit von dem Neste zu entfernen. Die Farbe ist von oben grau braun, unten weiß, an der Brust bleich aschgrau, der Kopf von oben schwarz, die Federn an der Wurzel sind gelb, die Schwingfedern aber braun, und haben einen fuchsrothen Rand. Oberhalb den Nasenlöchern, und um die Kehle herum ragen länglichte schwarze büstenartige Haare hervor; der Schnabel, die Füße und Krallen sind schwärzlich braun. Catesby erwehnet auch eines solchen Vogels mit einem rothen Kranz, und Frisch beschreibet einen ähnlichen unter dem Namen einer americanischen Elster mit einer Haube. Soviel ist richtig, daß es noch mehr Verschiedenheiten giebt, die hieher gehören.

14. Schach. Lanius Schach.

Dieser chinesische Vogel wird von Osbeck unter dem Namen A - Seack beschrieben. Die Größe kommt mit obigen überein, die Stirn, wie auch die Flügel sind schwarz, der Kopf und Hals von oben grau, der Hals von unten muschelfärbig weißlicht, der Rücken und der Bauch sind muschelfärbig blasweiß. Von den Schwingfedern sind die ersten an der Wurzel, die folgenden aber an der Spitze weiß.

14.
Schach,
Schach.

15. Pitangua. Lanius Pitangua.

Pitangua guacu ist die brasilianische Benennung dieses Vogels, bey welcher wir es mit dem Ritter bewenden lassen. Der Wirbel hat einen braunen Strich, die Augen sind mit einer weißen Binde umgeben, der Körper von oben ist schwarz, der Unterleib und die innern Seiten der Flügel sind hochgelb.

15.
Pitans
gua.
Pitan-
gua.

16.
Gereifte
Doliia-
tus.

16. Gereifte Neuntöder. Lanius do-
liatus.

In dem mittägigen America befindet sich ein Neuntöder, der um den ganzen Leib ganz dichte mit weißen und schwarzen Ringen umgeben ist, und dahero der Doliatus oder gereifte genennet wird. Die Federn auf dem Kopfe sind länger als die übrigen und weiß, haben aber schwarze Spitzen, welches dem Vogel, wenn er seine Federn aufrichtet, das Ansehen giebt, als ob er einen Busch auf dem Kopfe führte. Der Schwanz ist gleichsam abgerundet.

17.
Rothe.
Rufus.

17. Der rothe Neuntöder. Lanius Rufus.

Auf der Insel Madagascar trifft man auch einen Neuntöder an, der auf dem Rücken ganz roth, an der Brust und an dem Bauche aber schneeweiß ist. Der Kopf hingegen ist grünlicht schwarz.

18.
Schwar-
ze.
Barba-
rus.

18. Der Schwarze. Lanius Barbarus.

Dieser Vogel ist von oben schwarz, unten roth, doch auf dem Wirbel und an den Schenkeln dunkelroth, die Schwing- und Ruderfedern sind alle schwarz. Das Vaterland ist Senegal.

19.
Gelbe.
Sulphu-
ratus.

19. Der Gelbe. Lanius Sulphuratus.

Wir sollten diesen billig den braunen nennen, weil er von oben und auf dem Rücken braun ist, so wie wir auch die zwen vorigen nach ihrer Rückensfarbe genennet haben; da er aber von Briffon der gelbe, und von dem Ritter Sulphuratus genennet wird, weil er von unten gelb ist, so haben wir nichts davi-

44. Geschlecht. Neuntöder. 117

datwider. Der Kopf ist schwärzlich und mit einer weißen Binde umgeben. Das Vaterland ist Casjenne.

20. Der Cajennische. Lanius Cayanus.

Um von den bisher angeführten verschiedenen ausländischen Neuntödern noch eine Abbildung einer Art von Casjenne mitzutheilen, so ist dieser Vogel gewählt, und Tab. IV. fig. 4. zu sehen. Der Kopf ist schwarz, die Kehle weißlich, der Körper aschgrau, jedoch die Länge herab zart gestreift. Die ersten Schwingfedern und die Schwanzfedern sind schwarz.

20.
Cajennische.
Cayanus.
Tab. IV
fig. 4.

21. Der Aschgraue. Lanius Senegallus.

Wir nehmen den Namen von der Farbe und der Ritter vom Vaterlande, weil wir schon N. 5. einen Senegallischen angeführet haben. Er ist von oben aschgrau, und von unten weiß, der Wirbel und der Kreis um den Augen ist schwarz, die Schwanzfedern sind gleichfalls schwarz, haben aber weiße Spitzen, und über der schwarzen Farbe des Schwanzes, der aus sechs und sechzig Federn bestehet, zeigen sich ganz schwache braune verloschene Bänder. Die Schwingfedern hingegen sind an der Seite etwas röthlich. Das schlimmste bey allen diesen Mannigfaltigkeiten der Vögel ist, daß man an einzeln gefundenen Gegenständen nicht bestimmen kann, ob ihre Zeichnungen nur Abweichungen oder beständige Merkmale sind.

21.
Aschgraue.
Senegallus.

22. Der kleine Madagascarische. Lanius Madagascariensis.

Er ist von Farbe aschgrau, von unten weiß mit breiten schwarzen Bändern. Zwischen den Nasenlöchern

22.
der kleine
Madagasc.
Madagascariensis.

thern und den Augen ist auf beyden Seiten ein schwarzer Flecken. Die obern Deckfedern der Flügel sind roth, die Schwanzfedern mehrentheils roth, und das Männchen ist an der Kehle, und am Halse schwarz. Das Vaterland ist Madagascar. Jedoch müssen wir hier anmerken, daß die Bestimmung des Vaterlandes nicht allezeit so eingeschränkt zu verstehen ist, indem das nur für das Vaterland angegeben wird, wo der Vogel entdeckt und gefunden worden; denn es kann den Vögeln weniger als andern Thieren ein Land zur Heimath angewiesen werden, weil sie sich mehr verfliegen, als andere Thiere sich zu verlaufen pflegen, zumal Zugvögel, welche sehr weite Wanderschaften anstellen, so daß sie oft in Ländern angetroffen werden, wo sie nicht einmal, oder doch wenigstens nicht allein zu Hause sind.

23.
Benga-
lischer.
Emeria.

23. Bengalischer. Lanius Emeria.

Die Farbe ist aschgrau, unten weiß, die Schläfe und der Steiß sind roth. Das Vaterland ist Bengalen.

24.
Spaß-
vogel.
Jocosus

24. Spaßvogel. Lanius Jocosus.

Die Chineser nennen denselben Kawkai-kann. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf von oben schwarz, an den Seiten aber, wie auch an der Kehle weiß. Der Rücken ist graubraun, der Hals von unten aschgrau und mit einem braunen Bande umgeben, die Brust und der Bauch haben fast die nämliche Farbe, der After ist blutfärbig. Die Flügel sind abgerundet, und haben braune Schwingfedern. Die Schwanzfedern sind fast alle von gleicher Länge, nicht sehr steif, und schwärzlich, nur sind die äussern Federn an der Spitze nach innen zu weiß.

44. Geschlecht. Neuntöder. 119

weiß. Die Füße sind vierzählig und schwarz, aber der hintere Finger ist dicker als die übrigen. Der Schnabel ist etwas mehr gerade als bey andern Neuntö- dern, und auf beyden Seiten innerhalb der Spitze ausgerändelt.

25. Unglücksvogel. Lanius Infaustus.

25.
Un-
glücks-
vogel.
Infau-
stus.

In den europäischen Wildnissen, und auf hohen Gebürgen zeigt sich ein Vogel, der zwar in Absicht auf den Schnabel zu den Raben gehören sollte, seiner Lebensart halber aber von dem Ritter zu diesem Geschlecht gezählet wird. Er ist frech, und gesellet sich zu den Reisenden, die etwa in diesen Wildnissen bey ihrer Durchreise etwas essen, um ihnen ihre Speise zu entwenden, oder gefallene Brocken Fleisch aufzusuchen. Vielleicht ist dieser Umstand die Ursache der Benennung.

Der Rücken ist aschgrau, die Schwanzfedern sind roth, die zwey mittlern ausgenommen, welche aschgrau sind, und eine schwärzlichte Binde haben, auch ist der Schwanz abgerundet; was aber den Schnabel betrifft, so ist derselbe auf beyden Seiten ausgerändelt, und an der Wurzel wider die Art der Neuntöder, mit zurückliegenden Federn besetzt. Dahingegen kommt die übrige Lebensart mit diesem Geschlecht überein.

26. Der Glücksvogel. Lanius Faustus.

26.
Glücks-
vogel.
Faustus

Er ist grau, unten rostfärbig, hat einen weißen Strich an den Augen, und einen abgerundeten Schwanz. Die Federkiele sind wie an den vorigen sehr schlank. Das Vaterland ist China.

*** **

Dies sind die dermaligen Arten der Linnäi-
schen Neuntöder. Ihre Anzahl ist also jetzt weit
größer, als in der zehnten Auflage seines Natur-
systems, dahingegen sich daselbst etliche befanden,
die von ihm unter andere Ordnungen und Geschlech-
ter gebracht worden.

Der Ritter giebt in einer Anmerkung neben
den oben bereits angeführten Merkmalen dieses Ge-
schlechts, folgende allgemeinere Kennzeichen an: daß
nämlich die Neuntöder in der räuberischen Art
den Habichten, in den Sitten den Spechten,
und in der Größe den Sperlingen gleich kommen,
daher er dieses Geschlecht zwischen jene eingeschoben
hat.